Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Für den Raum der einspalt. Diamantzeile 10 Goldpfennige, von Inserenten direkt aufgegebene Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 6 Goldpfennige. Familienanzeigen, Stellen- u. Wohnungsgesuche 3 Goldpfg. Reklamezeile 50 Goldpfg. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Markt 15, Fernspr. 1.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
Bezugspreis für den lfd. Monat 2 Goldmark. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubeis, Kamen.

Nr. 3 (1. Blatt) — Montag, den 5. Januar 1925 — 53. Jahrgang.

Der Reichskanzler bei der Bildung einer überparteilichen Regierung.

Reichskanzler Marx hatte Sonnabend vormittag die in Aussicht genommene Aussprache mit den Führern der Reichstagsfraktionen des Zentrums, der Deutschen Volkspartei und der Demokraten. Der Verlauf der eingehenden Besprechung ergab, daß die drei Fraktionen bei den von ihnen aus Anlaß der Regierungsbildung gefaßten Beschlüssen verharren, und daß somit die Möglichkeit der Bildung einer auf tragfähiger parlamentarischer Mehrheit beruhenden Regierung nicht gegeben war. Daraufhin begab sich der Reichskanzler zum Reichspräsidenten und erstattete diesem über das Ergebnis der Aussprache Bericht. Der Reichspräsident beauftragte den Reichskanzler Marx, einer der parmentarischen Lage Rechnung tragende Reichsregierung zu bilden. Reichskanzler Marx hat den Auftrag angenommen.

Das sogenannte überparteiliche Kabinett

soll dadurch erzielt werden, daß die zurzeit unbesetzten Ministerposten durch parteipolitisch nicht gebundene Persönlichkeiten besetzt werden sollen. Tatsächlich würde es sich also im wesentlichen um den Fortbestand der bisherigen Minderheitsregierung handeln. So schreibt das Zentrumsorgan, die „Germania": Dieses „überparteiliche Kabinett" müßte natürlich in seinem Kern dieselbe Zusammensetzung haben wie das jetzige. Denn es ist nicht gut möglich, in diesem Stadium der Dinge die leitenden Persönlichkeiten zu wechseln. So dürfte auch das neue Kabinett wieder unter der Führung von Marx mit Stresemann als Außenminister stehen. Dieses „überparteiliche Kabinett" hätte dann auch im Reichstag eine, wenn auch nur schmale, parlamentarische Basis. Für seine Außenpolitik wird es aber unschwer eine große Mehrheit im Reichstag finden. Das ist zurzeit das Wesentlichste. Die Rückbildung zur Arbeitsgemeinschaft der Mitte dürfte sich dann im Laufe der Zeit von selbst ergeben.

Um die Neubesetzung des Innen- und des Reichswirtschafts-Ministeriums.

Reichskanzler Marx führte gestern, der „Zeit" zufolge, im Sinne des ihm erteilten Auftrages zur Bildung einer überparlamentarischen Regierung Verhandlungen mit verschiedenen der Deutschnationalen Volkspartei nahestehenden Persönlichkeiten. Wie verlautet, soll es sich dabei um die Neubesetzung des Reichsministeriums des Inneren und des Reichswirtschaftsministeriums handeln. Wie das Blatt bemerkt, wird der Stand der Verhandlungen nicht als ungünstig bezeichnet. Im Laufe des Montag-Nachmittags werde es sich zeigen, ob die Besprechungen zu einem positiven Ergebnis führen. — Der „Montag" will wissen, daß für die Besetzung des Wirtschaftsministeriums Ministerialdirektor a. D. Neuhaus und für den Posten des Innenministeriums Vizepräsident v. Kries in Frage kommen. Die Genannten hätten sich ihre Entscheidung bis heute vorbehalten. Wie das Blatt weiter schreibt, hat man in parlamentarischen Kreisen den Eindruck, daß die Deutschnationalen eine derartig umgebildete Regierung unterstützen würden, unter der Voraussetzung, daß die Deutsche Volkspartei in Preußen alle Anstrengungen macht, um dort eine auf dem gleichen Prinzip aufgebaute Regierung herbeizuführen.

Die Stellung der Deutschnationalen

wird in der „Kreuzzeitung", dem Organ des Grafen Westarp, wie folgt gekennzeichnet: Dieses überparteiliche Kabinett wird nicht von Dauer sein können. Vor allem wird es aber auf die Unterstützung der Deutschnationalen angewiesen sein. Ob ihm diese gegeben werden kann, ist äußerst zweifelhaft. Auf ein Regieren mit wechselnden Mehrheiten von Links oder Rechts können sich die Deutschnationalen keinesfalls einlassen. Vor allem aber ist hierbei die preußische Frage nicht zu vergessen. Ein solches Kabinett im Reiche muß die Beseitigung der Severingkoalition in Preußen zur Voraussetzung haben.

Kampfansage des „Vorwärts".

Der „Vorwärts" nennt den Plan eines überparteilichen Kabinetts „Verschämter Bürgerblock" und führt aus: Anscheinend ist nicht beabsichtigt, eine Regierung zu bilden, die den bisherigen Kurs der Mitte festhält, sondern das Streben geht dahin, den Bürgerblock unter der Maske eines „überparteilichen bürgerlichen Kabinetts" über die Hintertreppe einzuführen. Laß ein solches Manöver von der Sozialdemokratie mit Mißtrauen beobachtet werden und sein Ergebnis auf die schärfste Opposition stoßen würde, versteht sich von selbst.

Kommunistenaufmarsch gegen den Reichstag.

Für die auf heute anberaumte erste Sitzung des Reichstags haben die Kommunisten schon ihre Vorbereitungen getroffen. Der „Vorwärts" kann ein Rundschreiben der kommunistischen Parteileitung an die „Betriebszellen u. Betriebsräte der Großbetriebe" veröffentlichen, in dem es heißt:

Indem wir auf das Rundschreiben der Zentrale (Abt. Betriebsräte) vom 23. September 1924 verweisen, das die Betriebe auffordert, Delegationen zur Reichstagseröffnung, ferner Beschlüsse und Telegramme an den Reichstag und die Regierung zu senden, um ihnen die Bewegung der Arbeiter für die Justizopfer zu zeigen, fordern wir euch heute auf,

1. in allen Betrieben erneut in engster Verbindung mit den wirtschaftlichen und sozialen Tagesfragen der Arbeiter zur Amnestierung der politischen Gefangenen Stellung zu nehmen,

2. die bereits gewählten Delegationen zur Reichstagseröffnung am 5. Januar in Marsch zu setzen bezw. weitere Delegationen zu wählen. (Die Delegationen melden sich am 5. Januar, vormittags, im Fraktionszimmer der Reichstagsfraktion, Reichstagsgebäude.)

Die Kosten der Delegationen müssen durch Sammlungen in den Betrieben aufgebracht werden. Es ist von Wichtigkeit, daß bei der Wahl von Kandidaten möglichst auch Arbeiter anderer Parteien oder Parteilose an der Delegation beteiligt werden. Es muß erreicht werden, daß am 5. Januar Hunderte von Delegationen der größten Betriebe Deutschlands in den Hallen des Reichstages den Ruf nach einer Reichsamnestie erschallen lassen.

Die Nichträumung der Kölner Zone.

(W) Havas meldet aus Berlin: Die alliierten Botschafter haben Sonntag vormittag den Text der Note bekommen, in der die Nichträumung der Kölner Zone angekündet wird. Die Botschafter der alliierten Regierungen sind in der englischen Botschaft zu einer Beratung zusammengetreten. Die Ueberreichung der Note soll heute, Montag, erfolgen. Der Text der Note wird am Dienstag vormittag gleichzeitig in allen alliierten Hauptstädten veröffentlicht.

Bedenken der „Times".

Die scharfen deutschen Proteste gegen die vertragsbrüchige Politik Englands in der Räumungsfrage haben doch auch in England einige Bedenken erregt. So heißt es in einem Artikel der „Times": „Es ist keineswegs sicher, daß die Note an Deutschland so gefaßt sein wird, daß sie zugleich eine vollständige und überzeugende Aufklärung für den Aufschub der Räumung geben wird, die die öffentliche Meinung in den alliierten Ländern, in Deutschland und in der übrigen Welt verlangt. Der Aufschub der Räumung der Kölner Zone und der Zusammenhang dieser Angelegenheit mit Verfehlungen Deutschlands gegen die Entwaffnungsbestimmungen des Friedensvertrages sind weder innerhalb noch außerhalb Deutschlands jedem Menschen zum klaren Bewußtsein gebracht worden. In den alliierten Ländern ist eine starke und natürliche Neigung vorhanden, anzunehmen, daß die Militärkontrollkommission Beweise dafür gefunden haben muß, daß Deutschland die Entwaffnungsbestimmungen des Friedensvertrages nicht getreulich ausgeführt habe und daß starke Einflüsse in Deutschland am Werke sind, um durch alle möglichen geschickten Mittel und Wege eine militärische Angriffsmacht zu erhalten. Aber wenn die alliierten Regierungen offizielle und entscheidende Aktionen unternehmen, wie diejenige des Aufschubs der Räumung der Kölner Zone über den Termin des Friedensvertrages hinaus, ist es ihre Pflicht, für eine derartige Aktion die begründete Zustimmung nicht nur in ihren eigenen Ländern, sondern auch in den Ländern, die den europäischen Wirren ferner liegen, zu sichern. Auch die deutsche öffentliche Meinung, die keineswegs durchweg kriegerisch ist, muß in vollem Umfange informiert werden. Es ist unsinnig, daß eine Debatte von einer so erheblichen Bedeutung für den Frieden und die Sicherheit Europas durchgeführt werden sollte, unter Bezugnahme auf den angeblichen Inhalt eines Geheimdokuments.

Vertragliche Meistbegünstigung.

Mit dem 10. Januar 1925 wird die Bestimmung des Versailler Vertrages über die meistbegünstigte Zollbehandlung unwirksam. Damit gewinnt Deutschland wieder die Freiheit in der Gewährung der Meistbegünstigung an andere Länder, soweit keine Handelsverträge bestehen. Die Reichsregierung hat daher eine Verordnung erlassen, nach der vom 11. Januar 1925 ab die meistbegünstigte Zollbehandlung nur noch auf die Erzeugnisse solcher Länder anzuwenden ist, in denen die deutschen Erzeugnisse vertraglich oder tatsächlich nach dem Grundsatz der Meistbegünstigung behandelt werden.

Eine Verteidigungsrede Mussolinis.

Ministerpräsident Mussolini hat in der italienischen Kammer, die ihn mit lebhaftem Beifall begrüßte, eine Rede gehalten, in der er ausführte: Meine Rede, die ich hier am 16. November vorigen Jahres gehalten habe, kann nicht zu einer politischen Abstimmung führen. Ich lege Wert darauf, zu erklären, daß ich diese Abstimmung nicht suche und nicht begehre. Ich habe ihrer sogar zuviel gehabt. (Beifall.) Der Artikel 47 der Verfassung besagt, daß das Abgeordnetenhaus das Recht hat, die Minister des Königs in Anklagezustand zu versetzen und sie vor den Staatsgerichtshof zu stellen. Ich stelle die förmliche Anfrage, ob in oder außerhalb dieser Kammer jemand ist, der sich des besagten Artikels bedienen will. (Stürmischer Beifall. Die Deputierten erheben sich von ihren Sitzen mit den Rufen: Es lebe Mussolini. Auch die Tribünen nehmen an den Beifallskundgebungen teil.) Meine Rede wird also sehr klar und geeignet sein, eine restlose Aufklärung der Sache herbeizuführen. Man erklärt, ich hätte eine Tscheka gegründet. Aber auf die Fragen: wann und auf welche Art? vermag niemand Antwort zu geben. In Rußland hat es wirklich eine Tscheka gegeben, die ohne Urteil 150—160 000 Personen nach nahezu amtlichen — Mitteilungen hat hinrichten lassen. Eine italienische Tscheka hat es niemals gegeben. Wenn ich eine Tscheka gegründet hätte, so hätte ich sie nach jenen Grundsätzen gegründet, die ich mir immer vorgehalten habe, nämlich nach den Grundsätzen einer Gewalt, die niemals völlig aus der Geschichte ausgeschaltet werden kann. Denen, die mir durch fünf Jahre harten Kampfes gefolgt sind, habe ich immer gesagt und wiederhole es heute, daß die Gewalt, um wirksam zu sein, heilend, einsichtig und ritterlich sein muß. (Beifall.) Können Sie sich wirklich vorstellen, daß ich zehn Stunden nach meiner Rede in Monte Rotondo, der friedlichsten Rede, die ich während der zwei Jahre meiner Regierungszeit gehalten habe, einen Angriff anordnen könnte? (Beifall.) Erweisen Sie mir doch wenigstens die Gerechtigkeit, mich nicht für so dumm zu halten. (Beifall.)

Unter Bezugnahme auf seine Rede vom 7. Juni und die damals erreichte Klärung der parlamentarischen Lage, wies Mussolini in seinen weiteren Ausführungen entschieden den Gedanken zurück, daß er an einem hochgeschätzten Gegner auch nur das geringste Verbrechen hätte ausführen lassen können. Er habe seine Ruhe inmitten des stürmischen Treibens der Opposition nicht verloren und viele Ungesetzlichkeiten unterdrückt. Schließlich habe er die Wahlreformvorlage eingebracht. Trotz allem sei die Kampagne gegen den Faszismus, der als eine Horde von Barbaren und Gewalttätern bezeichnet werde, verschärft worden. Vor der Kammer und dem ganzen italienischen Volke erkläre er, daß er allein die politische, moralische und geschichtliche Verantwortung für das übernehme, was geschehen sei. (Lebhafter Beifall und Rufe: Wir sind alle auf Ihrer Seite!) Ein Volk respektiere keine Regierung, die sich beleidigen läßt. Das Maß sei voll, denn der Aufstand auf den Aventin habe einen republikanischen Hintergrund. (Lebhafter Beifall im Saal und auf den Tribünen und Rufe: Es lebe der König!) Mussolini verwies auf eine Reihe von Morden an Faszisten in der letzten Zeit, auf Brände in den Eisenbahnlagern von Rom, Parma und Florenz. Man habe es mit einer aufrührerischen Bewegung auf der ganzen Linie zu tun. Wenn zwei unversöhnliche Gegner sich bekämpfen, gebe es nur eine Lösung: Die Gewalt. Er erkläre, daß dieses Problem gelöst werde. Faszismus, Regierung und Parteien stellen ihre volle Kraft zur Verfügung, um die Opposition auf dem Aventin endgültig zu zerschlagen. Mussolini schloß: Italien will Frieden, Ruhe und Arbeit. Wir werden sie ihm geben, entweder im Guten oder, wenn es notwendig sein soll, mit Gewalt. In den nächsten 48 Stunden wird die Lage geklärt sein. (Langanhaltender Beifall und Hochrufe auf Mussolini).

Die von den Giolittianern, Orlandianern u. Kriegsteilnehmern eingebrachte Tagesordnung welche die Gewalttätigkeiten gegen die Presse und die Ungesetzlichkeiten im Lande tadelt, konnte nicht erörtert werden, weil Mussolini ihre Vertagung auf sechs Monate beantragte, was seine Mehrheit sofort annahm. Alsdann wurde die Vertagung der Kammer auf unbestimmte Zeit von derselben Mehrheit angenommen und die Sitzung aufgehoben, sodaß die Opposition nicht einmal zu Worte kommen konnte.

Sofort nach Schluß der Kammer versammelten sich bei Mussolini der Minister des Innern, der Verkehrsminister, der Generalkommandant der Carabinieri und der Chef der Sicherheitspolizei. Es wurden Maßnahmen gegen etwaige Versuche zur Störung der öffentlichen Ordnung beschlossen.

In der Barmatangelegenheit

ist eine neue aufsehenerregende Verhaftung erfolgt. Gegen den technischen Direktor der Berlin-Burger Eisenwerke, Sauveur ist ein Haftbefehl erlassen worden, da ihm vorgeworfen wird, daß er durch Hergabe seiner Unterschrift auf Konzernwechsel sich des Betruges schuldig gemacht habe. Die Staatsanwaltschaft arbeitet in der ganzen Angelegenheit mit größter Ausdauer, so daß verschiedene Beamte sogar nachts in Moabit bleiben. Die Vernehmungen der festgenommenen Mitglieder des Direktoriums der Merkurbank, Schäffer und Gericke, dauerten bis tief in die Nacht hinein. Sie hatten das Ergebnis, daß beide Vernommenen wieder in Freiheit gesetzt wurden. Vorher war bereits die Haftentlassung des stellvertretenden Direktors der Merkurbank, Thieme, erfolgt. — Die Haftbefehle gegen die Gebrüder Barmat sollen noch nicht bestätigt worden sein. Es handelt sich bei ihnen zunächst um eine vorläufige Festnahme. Die Entscheidung über die Frage einer endgültigen Verhängung des Haftbefehls steht bevor. Gegen den Ministerialdirektor a. D. Kautz, bei dem das Belastungsmaterial anscheinend besonders schwerer Art ist, ist der Haftbefehl vom Vernehmungsrichter erlassen worden. Die Nachricht eines Mittagsblattes, daß gegen den technischen Leiter der Berlin-Burger Eisenwerke, den Oberingenieur Sauveur ein Haftbefehl erlassen worden sei, wird von der Voss. Zeitung als unrichtig bezeichnet.

Reichspostminister Dr. Höfle erläßt einer Berliner Korrespondenz, daß die Reichspost dem Barmatkonzern einen Kredit von 14½ Millionen gewährt hat. Die Reichspost sei genötigt, zur Deckung des im Postscheckverkehr entstehenden verwaltungsmäßigen Defizits Gelder dieses Betriebszweiges gegen Zinsen auszuleihen.

Eine bisher noch unbekannte Zeitungskorrespondenz verbreitet zum Fall Kutisker-Barmat die Meldung, Reichspräsident Ebert habe Barmat durch eine Empfehlung die Margeladeneinfuhr aus Holland verschafft, und in einem angeblichen Privatbüro des Reichspräsidenten seien im Jahre 1919 mit Barmat monopolische Verträge über die Einfuhr von Fetten unter Festsetzung eines Prozentsatzes für die sozialdemokratische Parteikasse abgeschlossen worden. Diese Mitteilung ist, wie Wolff von zuständiger Seite erfährt, frei erfunden; weder hat der Reichspräsident einem Herrn Barmat jemals eine Empfehlung für die Erlangung der Margeladeneinfuhr ausgestellt, noch sind in einem „Privatbüro des Reichspräsidenten" — ein solches existierte niemals — oder im Büro des Reichspräsidenten mit Barmat irgend welche Verträge abgeschlossen oder Abmachungen getroffen worden.

— **Wieder ein Hochverräter.** Der Ingenieur Siegfried aus Celle wurde vom Oberlandesgericht in Dresden wegen Verrats militärischer Geheimnisse zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Im Auftrage französischer Offiziere hatte er versucht, militärische Dinge auszukundschaften und vor allem Monatsberichte in die Hand zu bekommen, wobei er festgenommen wurde.

— **Der unschuldige Michael.** Dem Lokalanzeiger zufolge ist die Untersuchung gegen den Finanzmann Michael nunmehr abgeschlossen. Sie hat ergeben, daß die gegen Michael und seinen Konzern erhobenen Beschuldigungen unzutreffend sind.

Westfalen und Rheinland.

Hamen, 5. Jan. (Verschiedenes.) Nach der 2. Verordnung der Reichsregierung zur Durchführung des Münzgesetzes vom 12. Dezember 1924 gilt der Postscheckverkehr mit sofortiger Wirkung als auf Reichsmark umgestellt. Zahlkarten, Ueberweisungen und Schecks haben fortan auf Reichsmark (RM) zu lauten. Sind sie noch auf Rentenmark (Rent.-M.) oder Mark (M) ausgestellt, so gelten sie als auf Reichsmark lautend. Zu Ein- und Auszahlungen im Postscheckverkehr können — wie bereits mit dem Inkrafttreten des neuen Münzgesetzes von der Deutschen Reichspost angeordnet worden ist — alle zu Zahlungen an Postanstalten zugelassenen Zahlungsmittel benutzt werden.

*

Die Steuern im Januar.

Mit Beginn des neuen Jahres treten an die Staatsbürger gleich wieder Steuerpflichten heran, und zwar in erhöhtem Ausmaße, da mit Quartalswechsel außer den üblichen monatlichen Steuern auch eine Anzahl der vierteljährlich zu zahlenden Steuern fällig wird. Die gute Seite des kommenden Monats soll jedoch nicht übersehen werden, denn im Januar wirken sich die Steuerermäßigungen mit Ausnahme der bereits im Dezember eingetretenen Milderung des Lohnsteuerabzuges erstmalig aus.

5. Januar: Lohnabzug für die Zeit vom 21. bis 31. Dezember 1924. Keine Schonfrist.

10. Januar: Vorannmeldung und Vorauszahlung der Einkommensteuer der Gewerbetreibenden, der Einkommensteuer für Einkommen aus Arbeit und aus „sonstigen Einnahmen". Der Körperschaftssteuer für Dezember 1924 und der Umsatzsteuer. Sämtlich sowohl der Monatszahler als auch der Vierteljahrszahler. Schonfrist bis 17. Januar.

15. Januar: Die Zahlung der ursprünglich Anfang Oktober 1924 fällig gewesenen Rentenbankzinsen (zweite Rate), soll vorläufig zurückgehalten werden.

15. Januar: Lohnabzug für die Zeit vom 1. bis 10. Januar. Keine Schonfrist.

25. Januar: Lohnabzug für die Zeit vom 11. bis 20. Januar. Keine Schonfrist.

*

Ablieferung der Steuerkarten für 1924.

Von der Industrie- und Handelskammer wird uns der folgende Erlaß des Präsidenten des Landesfinanzamtes Münster mitgeteilt: Nach § 55 St. A. D. B. ist jeder Arbeitnehmer- für den im Kalenderjahr 1924 Steuermarken verwendet worden sind, verpflichtet, innerhalb des Monats Januar 1925 seine Steuerkarte und die Einlagebogen, die im Kalenderjahre 1924 zum Einkleben und Entwerten von Steuermarken verwendet worden sind, an das Finanzamt einzuliefern. Sie sind dem Finanzamt zu übersenden oder zu übergeben, in dessen Bezirk der Arbeitnehmer zur Zeit der Personenstandsaufnahme vom 10. Oktober 1924 seinen Wohnsitz oder in Ermangelung eines solchen seinen gewöhnlichen Aufenthalt hatte. Dabei hat er die Nummer der Steuerkarte für 1925 und die Behörde, die diese Steuerkarte ausgestellt hat, anzugeben. Die Arbeitgeber sind nach der angezogenen Vorschrift verpflichtet, in ihren Geschäftsräumen ihre Arbeitnehmer auf die Abgabe durch Anschlag hinzuweisen. Die Verpflichtung zur Bekanntmachung in den Arbeits- und Geschäftsräumen besteht auch für die Arbeitgeber, die den Steuerabzug vom Arbeitslohn im Ueberweisungsverfahren durchführen, da sich unter ihren Arbeitnehmern solche befinden können, für die im Laufe des Jahres bei einem anderen Arbeitgeber Marken geklebt worden sind. Um eine glatte undreibungslose Ablieferung zu bewirken, empfiehlt es sich, wenn die Arbeitgeber die Steuerkarten mit den Einlagebogen oder die im Besitz ihres Arbeitnehmers befindlichen einzelnen Einlagebogen unter Angabe der Nummer der Steuerkarte für das Jahr 1925 und der Behörde, die diese Karte ausgestellt hat, gesammelt von ihren sämtlichen Arbeitnehmern an das Finanzamt abliefern. Hierdurch würde den Arbeitnehmern etwaiger Verdienstausfall, den sie durch den Gang zum Finanzamt erleiden, erspart. Auch würden sie dem Betriebe nicht entzogen.

*

(Besitzwechsel.) Das an der Oststraße gelegene, zur Brockmannschen Konkursmasse gehörige Grundstück nebst den aufstehenden Gebäulichkeiten ging durch Kauf in den Besitz des Bahnarztes Dr. Drost von hier über.

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung) für Dienstag, den 30. Dezember blieb nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts mit 122,9 gegenüber der Vorwoche (122,8) Prozent nahezu unverändert. Auch für den Durchschnitt des Monats Dezember ist gegenüber November (122,5) nur eine unwesentliche Steigerung auf 122,6 festzustellen. Die Indexziffer für Ernährungskosten allein betrug im Durchschnitt Dezember 135,0 Proz. — Die Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist im Durchschnitt des Monats Dezember gegenüber dem Durchschnitt November (128,5) um 2,2 vom Hundert auf 131,3 gestiegen. Die auf den Stichtag des 30. Dezember 1924 berechnete Großhandelsindexziffer lautet, wie bereits veröffentlicht, 134,3. — Die vom Städtischen Statistischen Amt in Dortmund ermittelte Teuerungszahl betrug am 31. Dezember 1924 115,13. Gegenüber dem Stande vom 24. Dezember ist eine Aenderung nicht eingetreten.

(Allmählicher Preisabbau auch bei der Post.) Vom 1. Januar 1925 an beträgt die Gebühr für Postkarten nach dem Auslande 15 Pfg. Die jetzigen Weltpostkarten zu 20 Pfg. und zu 20 +20 Pfg. (Antwortkarten) bleiben auch weiter im Verkehr und werden vom 1. Januar 1925 ab zu 15 und 30 Pfg. von der Post verkauft. — Verdorbene Weltpostkarten werden nur noch gegen andere Weltpostkarten umgetauscht. — Aus Postkarten, Briefumschlägen, Streifbändern usw. ausgeschnittene Freimarkenstempel dürfen vom 1. Januar an zur Freimachung von Postsendungen nicht mehr benutzt werden.

(Ersatz der Rhein-Ruhr-Schäden.) Wie uns die Industrie- und Handelskammer Dortmund mitteilt, sind nach den jetzt geltenden Bestimmungen über den Ersatz der Rhein-Ruhr-Schäden je nach der Art des Schadens das Besatzungsamt, die Feststellungsbehörde oder das Reichskommissariat für Reparationslieferungen, dagegen nicht die Industrie- und Handelskammern zuständig. Durch etwaige an die Industrie- und Handelskammern gerichtete Schadenanzeigen wird die für die Anmeldung der Schäden vorgesehene Ausschlußfrist nicht gewahrt. Die vor einiger Zeit von den Industrie- und Handelskammern veranstaltete Rundfrage über den Umfang der Schäden diente lediglich statistischen Zwecken, sodaß die daraufhin der Kammer zugesandten Fragebogen für die Anmeldung der Schäden keinerlei Bedeutung haben.

(Milderung des Karnevalverbots.) Ein Erlaß des preußischen Ministers des Innern bringt eine Milderung der bisherigen Karnevalsverbote. Insbesondere wird bestimmt, daß öffentliche karnevalistische Veranstaltungen aller Art in geschlossenen Räumen zugelassen werden können. Verboten bleiben die Veranstaltungen öffentlicher karnevalistischer Umzüge und sonstiger karnevalistischen Veranstaltungen unter freiem Himmel.

Hohenlimburg, 3. Jan. Das 6jährige Söhnchen Walter des Fuhrmanns Josef Hesse kam der Rangierlokomotive auf dem Eisen- und Stahlwerk zu nahe, wurde erfaßt und zu Tode gedrückt. Das Kind ist allem Anschein im Spieleifer direkt gegen die Maschine gerannt.

Warstein, 3. Jan. Die Röcke und Mäntel zerschnitten wurden in diesen Tagen einer Anzahl Frauen und Mädchen in hiesiger Stadt. Nachdem dieselben von einer gegen Abend ausgeführten Besorgung in der Stadt zurückkamen, bemerkten sie beim Ablegen ihrer Mäntel bezw. Kleider, daß diese unten etwa zehn Zentimeter lang eingeschlitzt bezw. geschnitten waren. Keiner konnte sich die Ursache erklären, bis sich eine ganze Anzahl mit gleichen Schnitten meldete. Bisher sind bereits zehn Fälle bekannt geworden. Während man erst annahm, daß die Schnitte beim Vorübergehen auf der Straße mittels eines an einem Stock befestigten scharfen Messers ausgeführt sind, scheint jetzt nach der Eigenart der Schnitte, die sich ausnahmslos vorn an den Kleidern befinden, festzustehen, daß sie nur mittels einer Schere durch eine Kellerfensteröffnung ausgeführt sind, während die Frauen ahnungslos vor einem Schaufenster standen. Hoffentlich gelingt es der Polizei, des rohen Täters habhaft zu werden. Etwaige Wahrnehmungen sind zweckmäßig umgehend der Polizei zu melden.

Borgholz, 3. Jan. (Hundert Schafe verbrannt.) In der Nacht wurden die Bewohner von Borgholz durch die Brandglocke und die Signale der Freiw. Feuerwehr aus dem Schlafe geweckt. Das große Wirtschaftsgebäude des von Dettenschen Rittergutes stand in hellen Flammen. Große Mengen Getreide und Stroh sind dem entfesselten Element zum Opfer gefallen. Am bedauerlichsten aber ist, daß mehr als 100 Schafe in den Flammen umgekommen sind. Die Ursache des Brandes konnte bisher nicht aufgeklärt werden.

Bottrop, 3. Jan. (Raubüberfall auf einen Kriegsbeschädigten.) Auf der Langenstraße in Bottrop ist der Kriegsbeschädigte J. M., als er sich auf dem Wege zu seiner Wohnung befand, von einem unbekannten Manne überfallen und beraubt worden. Der Unbekannte hatte sich auf der Sterkrader Straße zu M. gesellt und sich mit ihm in ein Gespräch eingelassen. Kurz vor der Wohnung erhielt M. von seinem Begleiter einen Schlag auf den Kopf, infolgedessen er für kurze Zeit besinnungslos wurde. Bei dem Wiederzusichkommen stellte er fest, daß ihm der Hut und ein Paar neue orthopädische Schuhe, die er an demselben Tage von Essen geholt hatte, verschwunden waren. Der Täter ist unerkannt entkommen.

Neubeckum, 8. Januar. (Schweres Eisenbahnunglück.) Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich an einem Wegeübergange der Eisenbahnstrecke der westfälischen Landeseisenbahn zwischen Neubeckum und Enniger. Ein mit vier Personen besetztes Dogcart passierte in dem Augenblick den Wegeübergang, als ein Personenzug der Landeseisenbahn herannahte. Das Dogcart wurde erfaßt und vollständig zertrümmert. Von den Insassen wurde ein älterer Mann auf der Stelle getötet, während einem jüngeren Insassen der Kopf gespalten wurde. Die beiden anderen, darunter ein kleiner Knabe, kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Essen, 3. Jan. (Die Eingemeindungsfragen im Ruhrgebiet.) Den Kreistag des Landkreises Essen leitete gestern zum ersten Male der neue, zunächst kommissarische Landrat, Oberregierungsrat Mertens. In seiner Einführungsrede kam er auch auf die Eingemeindungsfrage wie folgt zu sprechen: „Man hört so viel davon, daß die Industrielandkreise „sterbende Kreise" sind. Ich glaube, soweit sind wir noch nicht. Es ist durchaus angebracht, daß die wichtigsten Fragen, die die Industrielandkreise berühren, wie Eingemeindungsfragen, mit Vorsicht behandelt werden müssen und nicht übers Knie zu brechen sind. Es ist dabei zu beachten, daß, wenn diese Eingemeindungsfragen akut werden, nicht nur das materielle Wohl der Gemeinden berücksichtigt wird, sondern auch wichtige kulturelle Fragen beachtet werden müssen, ehe eine solche Frage entschieden wird. Anderseits erkläre ich ganz offen, daß ich natürlich kein grundsätzlicher Gegner jeglicher Eingemeindung bin. Es muß nur genau geprüft werden, ob die Eingemeindung im einzelnen Falle im wohlverstandenen Interesse der betroffenen Gemeinden liegt. Einstweilen lebt der Kreis noch und, soweit ich mich habe überzeugen können, in recht gesunden Verhältnissen."

(W) **Köln, 3. Jan. Der Hochwasserschaden am Rhein** beläuft sich auf 18 bis 20 Millionen Mark, wovon auf die Stadt Köln 2 Millionen entfallen. Der Gesamtschaden am Rhein und seinen Nebenflüssen wird von amtlichen Kreisen auf 23 bis 25 Millionen Mk. geschätzt. Am meisten gelitten hat der Regierungsbezirk Koblenz. Köln steht an zweiter Stelle. Durch die Unterstützungsmaßnahme der Regierung sind bisher noch verhältnismäßig wenig Barmittel für die Geschädigten in Stadt und Land aufgebracht worden. So erhielt z. B. Köln bisher nur 120 000 Mark. Die Barentschädigungen konnten also hier nur in den seltensten Fällen ein Zehntel des Schadens überschreiten. Die bisherigen Auszahlungen sind nur als Abschlagszahlungen aufzufassen. Sobald weitere Mittel von der Regierung einlaufen, werden die Barentschädigungen automatisch erhöht werden.

Köln, 3. Jan. (Beraubung von Eisenbahngüterwagen.) In der Nacht zum 27. Dezember gegen 12½ Uhr wurde ein auf dem Bahnhof Köln-Kalk-Nord stehender Güterzug, der nach Vohwinkel bestimmt war, von einer Diebesbande von etwa fünf bis sechs Personen überfallen. Mehrere Wagen wurden aufgerissen und beraubt. Ein Hilfsbahnpolizeibeamter, welcher der Diebesbande entgegentrat, wurde, nachdem er einige Schüsse abgegeben hatte, von der Diebesbande von verschiedenen Seiten ebenfalls beschossen. Nach dem Feuerstrahl und dem Knall zu urteilen, handelt es sich um Waffen schweren Kalibers. Von dem Hilfspolizeibeamten und einem später hinzukommenden Genossen wurden insgesamt 13 Schüsse und von der Diebesbande etwa 20 Schüsse abgegeben. Der größte Teil des Diebesguts konnte den Dieben abgejagt werden, während die Bande trotz Verfolgung unerkannt entkommen ist. Mitteilungen, die geeignet erscheinen, die Täter zu ermitteln, werden beim Kriminalkommissariat 1, am Weidenbach 10, entgegengenommen.

! **Aachen, 29. Dez. Der Raubüberfall auf die Patterner Mühle,** der am 28. Mai d. Js. von der in München-Gladbach wegen Gendarmenmordes verurteilten Bande ausgeführt war, fand vor dem hiesigen erweiterten Schöffengericht seine Sühne. Der 24jährige aus Bäsweiler stammende Bolten, der 20jähr. Hallmann aus Gelsenkirchen-Schalke, und der aus Graudenz gebürtige Pleschke wurden zu je acht Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Eine Frau Heinle aus Mariadorf, die mit Pleschke zusammenlebte und für deren Teilnahme an dem Raubüberfall in Pattern mehrere Indizien sprachen, erhielt unter Zubilligung mildernder Umstände drei Jahre Gefängnis.

Frankfurt, 20. Dez. Vor dem Wuchergericht hatte sich der 36jährige Kaufmann Fritz Stern aus Michelbach zu verantworten. Er hatte einem Darlehnssucher aus Frankfurt Gold gegeben zu einem Zinssatz von 20 Prozent pro Monat, den er in den nächsten Monaten auf 30 und 40 Prozent erhöht hatte. Der Mann wußte schließlich nicht mehr aus und ein und erschoß sich. Stern wurde zu 8 Monaten Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe verurteilt und sofort verhaftet.

Der Kampf um den Zarentitel.

Die beiden russischen Thronprätendenten.

Zwischen den Anhängern des Großfürsten Kyrill und den Anhängern des Großfürsten Nikolai in der russischen Emigration geht der Kampf immer weiter, wobei die Zeitungen der beiden Richtungen bemüht sind, ihren Thronkandidaten besonders herauszustreichen und den gegnerischen Kandidaten nach Möglichkeit bloßzustellen. Neuerdings haben auch zwei rechtsstehende russische Politiker, die ehemaligen Reichstags-Abgeordneten Graf Bobrinski und Schulgin, in den Streit eingegriffen. Graf Bobrinski ist Anhänger des Großfürsten Kyrill, während Schulgin Nikolai-Mann ist. Bobrinski hat im Kampfe gegen den Nikolai-Anhänger Schulgin daran erinnert, daß Schulgin seinerzeit in Pleskau den ermordeten Kaiser Nikolaus 2. zur Thronentsagung beeinflußt hat. Schulgin hat diesen Vorwurf damit beantwortet, daß er daran erinnert, daß der Großfürst Kyrill während der Märzrevolution des Jahres 1917 an der Spitze der Marine-Garde-Equipage sich der zeitweiligen Regierung sofort zur Verfügung gestellt hat, wobei „einige" Offiziere mit roten Abzeichen geschmückt waren. Zu diesen Offizieren gehörte bekanntlich auch der Großfürst Kyrill, dessen Namen übrigens Schulgin nicht erwähnt.

Auch die in Belgrad erscheinende „Nowoje Wremja" ist gegen den Großfürsten Kyrill. Diese Zeitung veröffentlicht jetzt auf Grund von englischer Angaben Mitteilungen über das Verhalten des Großfürsten Kyrill, des jetzigen „Kaisers" während der Revolution des Jahres 1917. Die Zeitung erwähnt, daß gerade das Verhalten des Großfürsten Kyrill, des damaligen Kommandeurs der Marine-Garde-Equipage, die Kaiserin schwer erschüttert hat. Am 2. März 1917 verließ dieser als besonders zuverlässig geltende Truppenteil, der die kaiserliche Familie bewachte, seine Posten und stellte sich beim Taurischen Palais unter seinem Kommandeur den Revolutionären zur Verfügung.

Stärke und Zusammensetzung der Roten Armee.

Seit der im Dezember 1922 in Moskau an dem gegenseitigen Bestreben, sich über die Heeresstärke zu täuschen, gescheiterten Abrüstungskonferenz zwischen Rußland und den Randstaaten (letztere unter Polens Führung) ist über die Zusammensetzung der Roten Armee wenig berichtet worden. Damals sollte Rußlands jährliches Rekrutenkontingent auf Grund der verfassungsmäßig festgelegten allgemeinen Wehrpflicht 800 000 Mann ohne die irregulären Truppen und die dem alten Gendarmeriekorps nachgebildeten, aber alle Waffengattungen enthaltenden Truppen der Tscheka betragen. Die Times berichtet über den heutigen Stand folgendes: Die Infanterie ist in 56 Divisionen mit je 8698 Mann Sollstärke gegliedert. Tatsächlich haben die Divisionen durchschnittlich 6000 Mann unter Gewehr, die Gesamtstärke der Infanterie soll, da 16 Divisionen der Territorialmiliz nur auf 1500 Mann geschätzt werden, 251 000 Mann nicht übersteigen. Da der Dienst in der Reserve bis zum 40. Lebensjahre dauert und das oben angeführte Rekrutenkontingent zur Verfügung steht, kann diese Zahl aber jederzeit vervielfachtwerden. Die Kavallerie besteht aus 16 Divisionen und 9 selbständigen Brigaden. Zwei dieser Divisionen werden nur in den Listen geführt. Die Kavalleriedivision soll aus 6, die Brigade aus 3 Regimentern bestehen, was 111 Kavallerieregimenter ergäbe. Das Regiment wird auf 300 bis 500 Pferde geschätzt, die Gesamtstärke der Kavallerie auf 55 000 Pferde. Aus dem Bestande der Reserve-Kosakenregimenter lassen sich nochmals 50 000 Mann mobil machen. Viele Kavallerieregimenter sind mit leichten und auch mit schweren Maschinengewehren ausgerüstet, die außer zum Transport per Achse auch zum Verladen auf Pferden bei schlechten Wegeverhältnissen eingerichtet sind. Die Feldartillerie hat 1344 Kanonen vom Typ der russischen Armee im Weltkriege, ferner Haubitzen russischen und englischen Modells, Festungsgeschütze alten russischen Typs und schwere japanische Feldgeschütze. Zu der offenbar unrichtig eingeschätzten (10 000 Mann) Iststärke der Artillerie sollen noch 50 000 Mann für Panzerautomobile, Tanks, Panzerzüge usw. kommen. Außer der Fliegertruppe und den Gaseinheiten beträgt die Friedensstärke 456 000 Mann. Die Luftflotte wird trotz der Bemühungen Trotzkis, sie durch freiwillige Spenden zu einer achtunggebietenden Waffe zu entwickeln, gering bewertet, sie verfügt im Hochfalle über 200 Kampfflugzeuge. Zu den aufgezählten Armeetruppenteilen kommen noch die alle Waffengattungen einschließlich Tanks und Flugzeuge umfassenden Tschekaregimenter ‚aus zuverlässigen Kommunisten bestehend, mit 160- bis 200 000 Mann hinzu.

Neuerdings wird besonderer Wert auf die Gastruppe gelegt. Um ihre Entwicklung zu beschleunigen, wurde der Dobrochim (freiwillige Chemie) gegründet, der den größten Teil der im Kriege gebauten Gasfabriken wieder in Gang gesetzt hat. Es wird geplant, 60 Gasdetachements zu bilden. Die Artillerie stellt dauernd Schießversuche mit Gasgeschossen an.

Die Rote Flotte wird von den englischen Sachverständigen sehr gering bewertet, einmal wegen der bedeutenden Verringerung der Geschwindigkeit der großen Schiffe und dann besonders wegen ihrer Behinderung am Manövrieren. Die Beherrschung des Ausganges des Hafens von Kronstadt durch die Randstaaten ist derart wirksam, daß nur schnellste Schiffe diese natürliche Blockade brechen könnten. Und über so schnelle Typen verfügt die Rote Armee nicht. Rußlands Stärke liegt, wie natürlich, auf dem Lande.

Erfindungsgemeinschaft zwischen Geschäftsherrn und Angestellten.

In der Juristischen Wochenschrift 1924 Seite 1430 ist folgender, interessanter Fall abgedruckt, den das Reichsgericht entschieden hat: Die Klägerin arbeitet auf dem Gebiete der drahtlosen Nachrichtenübermittlung. Drei ihrer Angestellten machen während der Dienstzeit Erfindungen, die nicht direkt auf dem Arbeitsgebiete der Klägerin liegen, sich also nicht als Betriebs- oder Diensterfindungen qualifizieren, sondern die Schaffung des „sprechenden Films" bezwecken. Die Angestellten melden die Erfindung noch während der Dauer des Dienstverhältnisses gemeinsam zum Patent an. Die Klägerin verlangt mit der Klage u. a. die Abtretung der Patentanmeldung. Nachdem die Vorinstanzen voneinander abweichend entschieden haben, hat das Reichsgericht der Klage teilweise stattgegeben. Aus der Begründung sind folgende Sätze bemerkenswert:

Die Beklagten übten ihre erfinderische Tätigkeit zunächst auf einem Gebiet aus, das mit dem besonderen Gewerbezweige der Klägerin, dem der Nachrichtenübermittelung mittels elektrischer Schwingungen, keine unmittelbare Berührung hatte, und befaßten sich mit der Lösung von Aufgaben, die im Vergleich mit den sonst im Unternehmen der Klägerin geleisteten Arbeiten ein neues Arbeitsgebiet betrafen. Hierin trat eine Aenderung erst ein, als die Beklagten B. und E. am 5. November 1918 ihre Gedanken und Erfahrungen zur Lösung der Aufgabe, den sprechenden Film zu schaffen, dem Inhaber der Klägerin vortrugen, mit ihm die technischen Fragen eingehend durchsprachen und ihn bestimmten, zur weiteren Prüfung und Entwicklung ihrer Gedanken in seiner Fabrik praktische Versuche anstellen zu lassen. Wenn nunmehr die Beklagten B. und E., zu denen sich nach seinem Dienstantritt Anfang Dezember noch der Beklagte M. hinzugesellte, ihre Versuche in den Fabrikräumen der Klägerin unter Benutzung der dortigen Einrichtungen und Arbeitskräfte ausführten, wenn ferner der Inhaber der Klägerin für die Versuche einen Kinoapparat anschaffte, die erforderlichen Rohstoffe lieferte, einschlägige Patentschriften kommen ließ und von den Beklagten regelmäßig unter wechselseitigem Meinungsaustausch Bericht über den Ausfall der Versuche und die dabei gewonnenen Erfahrungen entgegennahm, so trat damit zwischen den Beklagten und der Klägerin auf dem Gebiete des sprechenden Films eine besondere Arbeitsgemeinschaft ein, die nicht in den Anstellungsverträgen wurzelte und daher auch losgelöst von diesen rechtlich zu würdigen ist. Dabei ist es unerheblich, ob die Beteiligten sich über die durch ihr Zusammenwirken geschaffene Rechtslage selbst ein klares Bild gemacht haben; ihre gegenseitigen Beziehungen sind vielmehr mangels einer ausdrücklichen Vereinbarung so zu beurteilen ‚wie es bei Berücksichtigung aller tatsächlichen Verhältnisse nach Treu und Glauben billigem Ermessen entspricht (§§ 157, 242 des Bürgerlichen Gesetzbuchs). Diese Erwägung führt dazu, das Bestehen einer rechtlichen Gemeinschaft der drei Beklagten und der Klägerin an den Gegenständen der 4 Patentanmeldungen anzunehmen, und zwar erscheinen alle Beteiligten als gleichberechtigt, da ein anderer Maßstab für die Beteiligung jedes einzelnen aus den Umständen nicht zu entnehmen ist (§§ 741, 742 des Bürgerlichen Gesetzbuches). Die Gemeinschaft dauert so lange fort, bis auf einem den §§ 749 ff. des Bürgerlichen Gesetzbuchs entsprechenden Wege ihre Aufhebung erfolgt. Für den gegenwärtigen Rechtsstreit hat das Bestehen der Gemeinschaft zur Folge, daß die Klägerin als Mitinhaberin der Patente in die Patentrolle einzutragen ist und die Verurteilung der Beklagten zur Bewilligung dieser Eintragung zu geschehen hat.

Gefährliche Pazifisten.

Die „Oeuvre" vom 28. Dezember schreibt: Die „Liga der Menschenrechte" tagte Sonntag in Marseille. Herr v. Gerlach, der Vorsitzende der deutschen Liga, wurde mit lebhaftem Händeklatschen begrüßt und führte „mit bezaubernder Biederkeit und in reinem Französisch" aus, daß die Lage der Pazifisten in Deutschland schwierig sei. Die Mitteilungen der deutschen Presse seien mangelhaft und es sei gut, daß die Deutschen die Wahrheit aus den unparteiischen französischen Zeitungen (!) kennen lernen könnten.

Dagegen stellten die Abgeordneten Grumbach (Oberrhein) und Basch (Hauptausschuß) fest, daß die deutsche Gefahr noch immer bestehe und die französische Demokratie auf ihrer Hut sein müsse. Die französische Regierung habe gut daran getan, die Räumung Kölns zu verhindern, denn in Deutschland drohe noch die Gefahr einer Rechtsregierung, und eine moralische Annäherung sei nur mit einer wirklichen Republik möglich.

Der Hann. Kur. bemerkt zu dieser Mitteilung: Gerade jetzt, wo das deutsche Volk in Empörung über den abermals an ihm geübten Verrat einhellig zusammenstehen sollte, wo alle Parteien von rechts bis links gegen den neuen Bruch des Versailler Vertrages, die Nichträumung der Kölner Zone zum 10. Januar flammenden Protest erheben, wagen es Deutsche, die französischen Absichten gutzuheißen und die Franzosen gar noch zu ermutigen, die Räumung Kölns zu verhindern. Dieser geradezu unglaubliche Fall zeigt, wohin blinde Verranntheit in pazifistische Ideen führen kann. Man stelle sich einmal vor, Franzosen würden auf solche Weise ihren eigenen Landsleuten in den Rücken fallen. Sicherlich würde man so mit ihnen verfahren, daß ihnen ein für allemal die Lust zu derartigen Propagandareisen vergehen würde. Solange es aber auch möglich ist, daß Deutsche in Feindesland die Interessen ihres Vaterlandes ungestraft verraten dürfen, ohne daß man in Deutschland dagegen einschreitet, solange wird man sich nicht darüber wundern dürfen, wenn das Ausland mit Deutschland spielt.

Die Flucht des Spritschiebers Weber.

Der in der Neuköllner Spritschiebung verwickelte „Generaldirektor" Weber ist anscheinend nach der Tschechoslowakei entkommen. Die Ermittelungen der Kriminalpolizei haben ergeben, daß er sich nach seiner Flucht noch einige Tage in Berlin aufgehalten haben muß. Er hat dann Berlin mit einer Dame und einem Herrn im Auto verlassen. In dem märkischen Städtchen Luckau kam die Gesellschaft abends an. Da der Kraftwagen eine Panne hatte, fuhren die beiden Herrn in einem Mietauto nach Görlitz weiter. Der Chauffeur blieb zurück und war am anderen Morgen aus Luckau verschwunden. Nach Ankunft in Görlitz wurde der Führer des Mietautos ersucht, die Gesellschaft weiter bis Waldenburg in Schlesien und von dort bis an einen der Grenzübergänge zu fahren. Der Führer lehnte das aber ab und fuhr nach Luckau zurück. Am anderen Morgen erzählte er seinem Dienstherrn von dem Angebot. Dieser wurde nun argwöhnisch, zumal er aus den Zeitungen von der Flucht Webers erfahren hatte. Die Berliner Kriminalpolizei wurde in Kenntnis gesetzt, die einen Beamten mit dem Lichtbild Webers nach Luckau entsandte. Sowohl der Hotelbesitzer, als auch die Angestellten des Gasthauses in dem die Flüchtlinge ein Abendessen eingenommen hatten, erkannten an dem Bild unzweifelhaft den einen der beiden Gäste wieder. Darauf wurden die Ermittelungen in Görlitz aufgenommen. Weber hat auch von dort aus wahrscheinlich einen Kraftwagen benutzt.

Neue Opfer des Massenmörders Denke.

Bei einer nochmaligen gründlichen Durchsuchung der Räumlichkeiten fand man unter einem Schranke versteckt ein Bündel von Legitimationspapieren, die von acht Personen stammen, und zwar lauten sie auf folgende Namen: 1. Schmied Max Heidenreich, geboren 1874, 2. Landsturm-Pionier Wilhelm Josef Rathmann, geboren 1879 zu Frankenstein in Schlesien, 3. Arbeiter Weise (nur der Umschlag des Arbeitsbuches aufgefunden), 4. Gärtner Kuschinke, der bis zum 21. April 1917 in Neuruppin gearbeitet hat, 5. Konditor Julius Busch aus Legin bei Glatz, 6. Fleischermeister Lorenz aus Laubwitz, 7. Arbeiter Josef Nierlich, 8. Bergarbeiter Friedrich Lazina, geboren 1874, dem Verbande der Bergarbeiter im Jahre 1922 beigetreten. Die Polizei ist bemüht, diesen neuen Spuren nachzugehen. Doch besteht kein Zweifel darüber, daß sich die ehemaligen Besitzer dieser Papiere tatsächlich unter den Opfern Denkes befinden. Aus den aufgefundenen Legitimationspapieren scheint hervorzugehen, daß das Treiben des Massenmörders Denke sich bis auf die Vorkriegszeit, wahrscheinlich bis auf das Jahr 1913 erstreckt.

Weitere Nachrichten.

— **Der Sturm**, der seit Neujahrs abend über England tobt, ist der schlimmste seit den letzten 11 Jahren und weist eine Geschwindigkeit von 70 Meilen in der Stunde auf. Alle Flugzeugverbindungen mit Paris, Brüssel und Köln sind eingestellt. Die Telephonverbindungen Londons mit zahlreichen Provinzstädten sind unterbrochen. Die großen Dampferlinien halten ihren Weg nur mit großen Schwierigkeiten aufrecht. Der Sturm ist an manchen Stellen mit starken Regenfällen verbunden, sodaß der Stand der Themse innerhalb der letzten 24 Stunden um 8 Zoll gestiegen ist. An verschiedenen Stellen der Küste sind die Deiche ernstlich gefährdet. Nach den Aussagen der Wetterkundigen ist eine derartige lange Reihe von Stürmen seit November 1893 nicht dagewesen. In London wurden von der Gewalt des Sturmes sogar Fußgänger zu Boden geschleudert.

— **Ein starker Schneesturm** setzte, wie aus Neuyork gemeldet wird, in den Vereinigten Staaten ein. 6000 Mann mit Schneepflügen sind damit beschäftigt, die Hauptstraßen Neuyorks freizumachen. Der Schnee liegt bereits 10 Zentimeter hoch.

— **Raubüberfall und Brandstiftung.** Die Berliner Feuerwehr wurde Silvester nach den Kassenräumen des Bahnhofes Zoologischer Garten gerufen. Es stellte sich heraus, daß in der Nähe des Kassenschrankes Quittungen und andere Papiere in Brand gesetzt worden waren. Der Eisenbahnbetriebsassistent Münch lag besinnungslos mit einem Knebel im Munde und gefesselt im Vorraum der Kasse. Nachdem er sich wieder erholt hatte, sagte er aus, daß er von einer Firma telephonisch gebeten worden sei, trotz des Feiertages noch 30 000 Mark auszahlen zu wollen. Das Geld werde von zwei Herren abgeholt werden. Als diese erschienen, habe er telephonisch beim Rechnungsbüro anfragen wollen, sei aber durch einen Faustschlag niedergestreckt worden. Der Geldschrank sei von den Bankräubern geöffnet und wieder verschlossen worden. Es fiel ihnen nur eine geringe Summe in die Hände, die 30 000 Mark haben die Täter nicht gefunden. Nach dem Raube haben sie das Feuer angelegt und sind dann geflüchtet.

— **Der alte Schwindel.** Der angebliche Kassenraub auf dem Berliner Bahnhof Zoo hat sich als erdichtet erwiesen. Der angeblich überfallene Eisenbahnbetriebsassistent Münch wurde auf Grund der polizeilichen Ermittelungen verhaftet. Vermutlich hat er, um Unregelmäßigkeiten in seiner Kasse zu vertuschen, den Raubüberfall erdichtet.

— **Mit Frau und Sohn in den Kanal.** Freitag nachmittag sprangen der 28jährige in Augsburg geborene Maurer Anton Christa und seine 24 Jahre alte Frau mit ihrem dreijährigen Söhnchen in Siebenbrünn in den Mühlkanal. Sie konnten nur als Leichen geborgen werden. Nach den vorgefundenen Papieren scheint der Mann arbeitslos gewesen zu sein.

— **Kohlengasvergiftung.** In Braunschweig wurde das am Blütenweg 73 wohnende Ehepaar Geheimer Hofrat Professor Dr. Rudolf Schöttler und Frau, Anna, geb. Keuffel, in ihren Betten im Schlafzimmer tot aufgefunden. Die Untersuchung hat ergeben, daß der Tod auf Vergiftung durch Kohlenoxydgas zurückzuführen ist. Im Schlafzimmer befand sich ein seit längerer Zeit nicht benutzter Ofen, der undicht war, was vorher nicht bemerkt worden ist. Der Ofen war von den beiden alten Herrschaften vor dem Schlafengehen in Gang gebracht worden, und während des Schlafes entströmten ihm dann Kohlenoxydgase, die den Tod der Eheleute verursachten. Prof. Schöttler war 74 Jahre alt. Der jähe Tod dieses in weiten Kreisen bekannten Gelehrten wird allgemeine Teilnahme hervorrufen, denn Geheimrat Schöttler, der in der Vorkriegszeit auch lange Zeit dem Stadtverordnetenkollegium angehört hat, war über 35 Jahre lang eine Zierde der Braunschweiger Technischen Hochschule.

— **Ein schweres Bauunglück.** Kurz vor der Richtfeier stürzte ein Flügel des Neubaus des Allgemeinen Bau- und Sparvereins in Neumünster in sich zusammen und begrub 8 Handwerker unter seinen Trümmern. Die Bergungsarbeiten der Getöteten und Verwundeten gestalten sich überaus schwierig, da eine Brandmauer ebenfalls einzustürzen drohte. Nach längeren Bemühungen gelang es 2 Leichen zu bergen. 4 weitere Arbeiter wurden in schwer verletztem Zustande ins Krankenhaus eingeliefert. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht festgestellt.

*

Kleine Nachrichten.

Die Münchener Polizeidirektion hat die Bewilligung einer Feier aus Anlaß der Freilassung Hitlers verboten, weil es nicht angängig sei, daß wegen politischer Vergehen Verurteilte nach ihrer Rückkehr in die breite Oeffentlichkeit gefeiert würden.

In Wien wurde der Kommunist Katz, welcher sich dort zur Teilnahme an einer internationalen Konferenz aufhielt, wegen Führung eines falschen Passes verhaftet. Auf die Nachricht von der Verhaftung haben die nach Wien gekommenen Kommunisten, teilweise unter Zurücklassung eines Teils ihres Reisegepäcks, die Stadt fluchtartig verlassen.

Der König von Belgien wurde am Freitag abend auf der Durchreise nach Marseille in Paris vom Präsidenten der Republik empfangen.

Sport.

Fußball.

Schwarz-weiß Essen bezwingt M. T. K. Budapest!

Die größte Ueberraschung!

Der 15fache ungarische Meister M. T. K. Budapest mußte sich auf seiner Deutschland-Fahrt von dem ehemaligen und sicherlich auch zukünftigen Ruhrgaumeister Schwarz-weiß-Essen im Stadtwald eine 2:1 Niederlage gefallen lassen. In kurzen Zügen können wir feststellen, daß diese ausländische Extraklasse von den Ruhrgauleuten verdient geschlagen wurde. Was die Schwarz-weißen aus Essen vorführten, das war vom Anfang bis zum Schlußpfiff hervorragender Sport. Essen konnte nach der Halbzeit zunächst in Führung gehen, um sich bald den Ausgleich gefallen zu lassen. Später war Horn der glückliche Mann, das entscheidende Tor zu treten. Dori Kürschners Elf hatte diesmal einen überaus glücklichen Tag und überraschte die gesamte Sportwelt. Für das morgige Spiel der M. T. K.-Mannschaft gegen Slavia-Prag im Elberfelder Stadion machte sich das größte Interesse bemerkbar.

Weitere Ereignisse im alten Jahr.

S. u. S. Elberfeld — Slavia Prag	0:2
Städtespiel Bochum — Düsseldorf	2:1
1. F. C. Nürnberg — Vasas-Budapest	1:0
Städtemannsch. Barmen — Eipesti Budapest	2:3
Städtemannsch. Dresden — Viktoria-Prag	0:1

Westdeutschland—Norddeutschland

Bekanntlich ist vom Westdeutschen Spielverband wegen des Spiels mit den Norddeutschen Protest eingelegt worden. Wie nunmehr bekannt wird, hat sich die Norddeutsche Elf bereit erklärt, zu einem Wiederholungsspiel anzutreten. Der Termin des Zusammentreffens wird in den nächsten Tagen bekanntgegeben. Nebenbei bemerkt hat der Ausgang dieses heißumstrittenen Treffens keinerlei Einfluß auf die Endrunde.

Leichtathletik.

Ein deutscher Sieg in Amerika.

Wachsmuth gewinnt die 10-Meilen-Meisterschaft von Neuyork

Der junge Münchener Wachsmuth, der sich vor kurzem die amerikanische Meisterschaft im Waldlauf in der Seniorenklasse holte, gewann jetzt auch die Meisterschaft der Stadt Neuyork über zehn englische Meilen (16 Kilom.) auf der Bahn, und zwar in der guten Zeit von 54 Min. 12,4 Sek.

Boxen.

Drekopf fünfmal in Amerika siegreich.

Der bekannte Berufsboxer W. Drekopf, Mitglied des Punching-Clubs Düsseldorf, hat in Amerika bereits folgende fünf Kämpfe gewonnen: 13. Oktober 1924 in Baltimore gegen Young Mitty, 6 Runden nach Punkten; 20. Oktober in Baltimore gegen John Smiht (Washington), 6 Runden nach Punkten; 17. November in Chicago gegen Sammi Bumo (Chicago), 3 Runden durch k. a.; 24. November in Chicago gegen Tony Sanders Michigan) 4 Runden nach Punkten; 2. Dezember in Chicago gegen Jimmy Duffield (Chicago), 6 Runden nach Punkten; 6. Dezember in Chicago gegen Jack Barry (St. Louis), 4 Runden nach Punkten. Drekopfs augenblicklicher Trainingspartner ist der Junior-Leichtgewichtsweltmeister Kid Sullivan.

Conrad Wagener, der dritte der Duisburger Brüder, wird Berufsboxer.

Die zu den besten deutschen Schwergewichten zählenden Duisburger Rudi und Hans Wagener, die jetzt in den Meisterschaftsentscheidungen auf Diener und Röhsemann treffen, gehören einer recht starken und streitbaren Familie an. Jedenfalls will sich jetzt auch der Jüngste der Brüder, Conrad, als Berufsboxer versuchen. Conrad Wagener ist nicht etwa ein Anfänger. Sein technisches Können ist recht achtbar. Schon 1920 errang er als Amateur im Halbschwergewicht wie sein Bruder Rudi im Schwergewicht die westdeutsche Meisterschaft. Er wird für die schweren Gewichtsklassen vielleicht eine angenehme Bereicherung des deutschen Boxsports sein.

Welche Geschwindigkeiten werden beim Skilauf erreicht?

Wenn man einen Skiläufer in schneller Fahrt vom Berg zu Tal hinuntergleiten sieht, hat man zwar das Gefühl einer verhältnismäßig großen Geschwindigkeit, aber wie groß diese ist, vermag man sich in den meisten Fällen gar nicht vorzustellen. Jedenfalls ist sie aber erheblich größer, als der Laie annimmt. Man hat nämlich in der Schweiz auf besonders geeignetem Gelände Geschwindigkeiten von Skiläufern gemessen, die den geradezu fabelhaften Durchschnitt von mehr als 120 Stundenkilometer erreichten. Natürlich sind das Ausnahmen, aber Geschwindigkeiten von 75 Stundenkilometer, wie sie beispielsweise das diesjährige Jungfrau-Rennen ergab, sind zwar dem Laien schwer faßbar, aber dem sportlichen Skiläufer nichts Ueberraschendes. Es ist ganz selbstverständlich, daß eine derartige Schnelligkeit immer nur auf verhältnismäßig geringer Strecke durchgehalten werden kann. Man kann wohl, wie es vor Jahren einmal der bekannte Skiläufer Dr. Hock im Schwarzwald fertigbrachte, eine Strecke von 1200 Meter in 39 Sekunden durcheilen, aber auf längeren Strecken hält natürlich kein menschlicher Körper, und sei es der auch bestrainierte, derartige Geschwindigkeiten aus.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 5. Jan. Ein Berufsverband deutscher Kraftfahrer wurde am Sonntag in Düsseldorf ins Leben gerufen. Zu diesem Zweck wurden vom Zentralverband christlicher Fabrik- u. Transportarbeiter die bei ihm organisierten Kraftfahrer zu einer Reichskonferenz ins Paulushaus eingeladen. Die Konferenz war aus allen Teilen Deutschlands, besonders aber aus Rheinland und Westfalen, außerordentlich gut besucht. Das einleitende Referat wurdee vom Fachgruppenleiter für das Handels- und Transportgewerbe, Kuhn-Berlin, erstattet. Nach eingehender Aussprache wurde beschlossen, den „Berufsverband deutscher Kraftfahrer" zu gründen und dem Zentralverband christlicher Fabrik- und Transportarbeiter und damit zu gleicher Zeit auch dem Gesamtverband der christl. Gewerkschaften und dem Deutschen Gewerkschaftsbund anzugliedern. Damit wird der Berufsverband gleich auf eine breite Grundlage gestellt. Gleichzeitig wurde auch eine fakultative Reichsschutzkasse ins Leben gerufen, die den Kraftfahrern neben Rat und Auskunft bei sich entwickelnden Prozessen auch Rechtsbeistand und Gerichtskosten gewährt. Das Sekretariat für den Bezirk Dortmund befindet sich in Dortmund, Westerbleichstraße 64.

Briefkasten.

A. Z. Sie werden die Flecken am besten mit milder Seife und klarem Wasser entfernen. Vielleicht genügt es schon, wenn Sie die Stellen längere Zeit in öfter gewechseltes lauwarmes sauberes Wasser legen und so ausziehen lassen, event. mit Seife nachwaschen. Jedenfalls ist Vorsicht angebracht, damit unter der Fleckenvertilgung nicht auch die Farbe des Stoffes leidet.

Frau C. N. Seit Aufhebung der Gesindeordnung im Jahre 1918 regelt sich das Dienstverhältnis einer Hausangestellten nach den Bestimmungen des B. G. B. Sind keine abweichenden Bestimmungen zwischen Arbeitgeberin und Arbeitnehmerin getroffen, so kann die Kündigung am 15. zum nächsten Monatsersten erfolgen. Erkrankt eine Hausangestellte, so hat sie, wenn es sich um eine längere Krankheit — etwa über 14 Tage hinaus — handelt, keinen Anspruch auf Weiterzahlung ihres Lohnes von dem auf den Erkrankungstag folgenden Tage ab. Anders liegt das Dienstverhältnis bei einer höheren Angestellten, z. B. einer Gesellschafterin, einer Hausdame, einer Erzieherin. Diese haben nach § 622 B. G. B. Anspruch auf 6wöchige Kündigung zum Quartalsschluß.

N. N. Jede Hypothek wird von Gesetzeswegen auf 15 Prozent aufgewertet. Es bedarf also keiner Anmeldung zum Zwecke der Aufwertung. Nur wenn der Gläubiger und Schuldner sich über die Höhe der gesetzlichen Aufwertung nicht einigen können, wenn also der Gläubiger behauptet, der Aufwertungsbetrag beläuft sich auf 180 Mark, der Schuldner aber errechnet nur 75 Mark, dann hat die Aufwertungsstelle zu entscheiden. Auch wenn es sich um eine Restkaufforderung handelt, die nach dem 31. Dezember 1918 begründet worden ist, hat der Gläubiger bis zum 31. März 1925 die höhere Aufwertung der durch die Hypothek gesicherten Forderung zu beantragen. In dem Antrage an das Gericht muß die Forderung genau präzisiert werden. Es genügt also nicht, wenn der Gläubiger schreibt: „Ich beantrage höhere Aufwertung", sondern er muß angeben, in welcher Höhe er seine Aufwertung fordert, also 40, 50 oder 60 Prozent des Goldwertbetrages.

A. W. Selbstverständlich müssen Sie Steuern bezahlen, und zwar von 100 Mark, da Ihr Monatseinkommen 160 Mark und 60 Mark steuerfrei sind. Zum Ansatz kommen zunächst 10 Prozent, die sich aber um je 1 Prozent für Frau und jedes Kind, welches nicht selbständiges Einkommen hat, ermäßigen. Liegen besondere Fälle vor, z. B. in Ihrem Falle Krankheit, so können Sie eine Ermäßigung der Steuer beim Finanzamt beantragen, der, wenn Ihre Angaben als richtig erkannt sind, auch Folge gegeben wird.

Patent. Wenn eine wirkliche Verlobung bestanden hat, nicht nur ein „Miteinandergehen", so muß derjenige, durch dessen Verschulden die Aufhebung des Verlöbnisses erfolgte, die erhaltenen Geschenke zurückgeben.

K. K. H. Sie müssen sich an eins der Divisionskommandos wenden in Königsberg, Stettin, Berlin, Dresden, Stuttgart, Münster i. W., München oder an die Kav.-Division in Frankfurt a. Oder, Berlin, Kassel.

Wetter-Aussichten

für mehrere Tage im voraus unseres Sonderdienstes für Meteorologie, Harburg a. d. Elbe bei Hamburg.

6. Jan.: Wolken, teils Sonne, strichweise Niederschlag, milde am Tage.
7. Jan.: Wenig verändert.
8. Jan.: Wolken, Niederschläge, gelinde.
9. Jan.: Sonne, teils Wolken. Tags milde.

BRONCHIOL

Wenn Husten, Heiserkeit Dich plagt,
So nimm „Bronchiol", das nie versagt.

Deutschlands führende Husten-Tablette
Erhältlich in allen Apotheken und besseren Drogerien.
Achten Sie bitte auf den Namen „Bronchiol."

Rahma-Mädchens Neujahrswunsch!

Nun geht das alte Jahr zu Ende.
Da wünscht man sich zum neuen was,
Auch ich tu's an der ernsten Wende,
Doch ist's nicht dies und ist nicht das:
Ich wünsch' nur eins mir: daß die Treue,
Im alten Jahr mir reich beschert,
Mich auch geleite nun ins neue,
Und mit Vertrauen mich bechrt.

Mag andren, was da wolle, frommen,
Ich fühle glücklich mich und reich,
Bin ich im neuen Jahr willkommen
Wie sonst mit „Rahma buttergleich": *)
Dann werd' ich es euch treulich danken
So wie ihr da seid, groß und klein,
Will stets euch dienen ohne Wanken,
Will euer Rahma-Mädchen sein!

*) feinste Margarine.

Die Junkers-Flugzeugwerke A.-G., die besonders und zwar mit Welterfolg den Metallflugzeugbau betreiben, haben ein Preisausschreiben unter den Studierenden der technischen Lehranstalten veranstaltet über die Frage „Holz- oder Metallflugzeugbau?" Bei der am 9. Dezember erfolgten Preisverteilung erhielt Herr Steiner-Strelitz den ersten Preis. Von den insgesamt 10 Preisen entfielen noch weitere 2 auf die Studierenden Schnurrenberger und Stenberg in Strelitz. Herr Steiner kann demnächst auf Kosten der Flugzeugwerke nach seiner Wahl eine Reise im Flugzeug nach Stockholm oder Rom unternehmen.

Bobachs Handarbeitsbücher. Das sinnige Schaffen fleißiger Frauenhände, das seinen Ausdruck in der Anfertigung schmückender Handarbeiten findet, erfordert Geschick und Kenntnis der vielartigen Handarbeitstechniken. In leichtverständlicher Form durch Bild und Wort werden diese in den beliebten „Bobachschen Handarbeitsbüchern" veranschaulicht. Die soeben erschienen sechs Bände zum Preise von je ℳ 1.50 enthalten: Band 11: Stickereien für die Küche; Band 12: Der selbstgearbeitete Lampenschirm; Band 13: Selbstgemachte Gardinen; Band 14: Des Kindes Handarbeit; Band 15: Hardanger Durchbruch; Band 16: Brettchenweberei. Die Bände verdienen nicht nur weitgehende Beachtung, sondern sie sollten auch im Bücherschatz keiner Hausfrau fehlen, um jederzeit ratend und wegweisend zur Verfügung zu sein. Auch zu Geschenkzwecken eignen sich die geschmackvollen Bücher ganz vorzüglich.

Die Eisenindustrie in all ihren Verzweigungen behandelt die fünfte Jubiläums-Ausgabe der „Deutschen Bergwerks-Zeitung", Essen, „Eisen, Metalle und Maschinenbau". Es ist hier wirklich geglückt, ein umfassendes Bild dieses für die deutsche Volkswirtschaft so überaus bedeutungsvollen Wirtschaftszweiges zu bieten. Man ist versucht, das ganze Inhaltsverzeichnis abzudrucken, um eine Uebersicht über das Gebotene zu geben, wenn es der Raum gestattete. So erwähnen wir nur folgende Arbeiten: Die Verbände der Eisenindustrie, Aus der Entwicklung des deutschen Maschinenbaues, Der Aufbau der Montan-Konzerne (nach authentischen Unterlagen), Der Hochofen und seine Entwicklung, Aus der Geschichte des Gießereiwesens usw. Die Siegerländer Eisenindustrie wird in zwei besonderen Artikeln behandelt. Der für das Eisenhüttenwesen besonders wichtigen feuerfesten Industrie sind drei Aufsätze gewidmet. Besonderem Interesse dürfte ein sehr instruktiver Aufsatz über den steierischen Erzberg begegnen. Die Ausgabe ist wieder reich mit Bildern, Tabellen und graphischen Darstellungen ausgestattet. Der Umfang beträgt 48 Seiten.

INVENTUR-AUSVERKAUF!

BEGINN:
Januar
10
Sonnabend

Seit Wochen haben wir unsern **ersten Inventur-Ausverkauf** vorbereitet, der durch grosse Mengen unserer bekannt guten Qualitätswaren, und durch wirklich niedrige Preise für **Kamen und Umgebung eine Sensation** bedeuten wird.

Wallach & Co. K.-G. Kamen

28



Am 31. Dezember 1924 starb infolge eines Unglücksfalles der Reviersteiger unserer Schachtanlage II

Herr

Heinrich Cossmann

Der Verstorbene hat 14 Jahre in unseren Diensten gestanden. Wir verlieren in ihm einen pflichttreuen und umsichtigen Beamten, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden. 55

Verwaltung der Zeche Königsborn.

Betten

kaufen Sie am besten und billigsten

In unserem

Total-Ausverkauf

wegen Auseinandersetzung der Gesellschafter.

Sie finden eine große Auswahl in gewaschenen und daher staufreien Halbdaunen und Daunen, echt türk. roten Inletts, Matratzen, Reform-Unterbetten, Schlafdecken, Steppdecken mit Halbwolle, Wolle und Daunen-Füllung, Eisen-Bettstellen.

A. Eick & Comp.

Dortmund, Balkenstr. 38. 108

Haus- u. Grundbesitzer-Verein E. V., Kamen.

Auf Grund der 3. Steuernot-Verordnung ersuchen wir die Mitglieder, die noch eine Hypothek auf ihrer Besitzung haben, sich **Mittwoch, den 7. Januar, nachmittags 4 Uhr,** in der Geschäftsstelle bei Rieder, Markt, einzufinden. Es muß jeder wissen, wie hoch die Hypothek Nennwert (Papiermark) und wer der Hypothekengläubiger ist. Da die Hypotheken vom 1. Januar 1925 aufgewertet werden und von da ab zu verzinsen sind.

Dieser Betrag ist von der Hauszinssteuer abzugfähig, muß aber unverzüglich beim Katasteramt angemeldet werden. 53

Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 6. Januar d. Js., vorm. 10½ Uhr, werde ich in der Wirtschaft Rieder, Markt,

2 eich. Stühle mit Ledersitz,
1 eich. Blumenkrippe,
1 eich. Ausziehtisch,
1 Korbmöbelstuhl,
1 Klubsofa mit eichenem Umbau,
1 Bild (Stilleben),
1 Liegesofa,

ferner im Anschluß an Ort und Stelle **ca. 80—100 Ztr. Muschelkalk, mehrere Sack Zement und 1 großen Holzschuppen aus guten Brettern**

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Kamen, den 3. Januar 1925.

63 **Abert,** Obergerichtsvollzieher.

(Staatsmedaille, gold. Ausstellungspreise) 3690

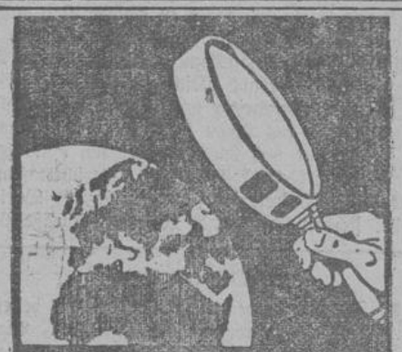
Pianos Flügel-Harmoniums

Verkauf direkt an Private, frachtfrei.

Roth & Junius
Hof-Piano- und Flügelfabrik
Hagen (Westf.)

Filiale: Berlin, Hardenbergstrasse 14.

NB. Wir führ. in Sonderabt. echte Grammophone m. Künstlerpl.



KOSMOS

Gesellschaft der Naturfreunde
bietet für jedermann einen
billigen und guten
Lesestoff
Belehrend · Unterhaltend

Jedes Mitglied erhält bei dem Vierteljahresbeitrag von

nur Gm. 1.25

Jährlich 12 reich illustrierte Monatshefte und 4 gute Bücher erster Schriftsteller sowie Preisvergünstigungen beim Bezug aller Kosmosveröffentlichungen

Anmeldung durch jede Buchhandlung oder bei der Geschäftsstelle des Kosmos, Stuttgart
Prospekt kostenlos

Zahn-Praxis S. Blach 3582
Staatlich gepr. Dentist.
Dortmund,
Bornstr. 1, Telephon 3176.

Zwei junge Leute erhalten

Kost u. Logis.

Zu erfr. in der Geschäftsst. d. Zeitung. 52

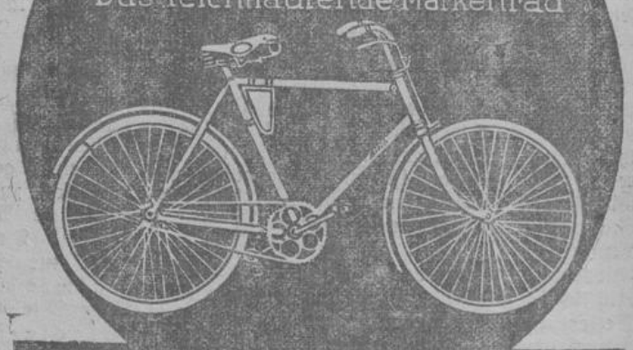
Tafeln

zu haben in der

Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Original Miele

Das leichtlaufende Markenrad



Mielewerke
Aktiengesellschaft
Gütersloh i. Westf.
Fahrradfabrik in Bielefeld

Stf.
feld
108
88

Daher.

„Also jetzt wird das Rasieren doch endlich billiger. Die Barbiere rechnen nichts mehr für Seife."

„Wie können sie das eigentlich?"

„Nun weil wir doch schon alle eingeseift sind."

Passend.

Meinhard, ein Pantoffelheld ersten oder vielmehr letzten Ranges, möchte seiner Frau hern ein passendes Geschenk zum Geburtstag machen und fragt einen Freund um Rat. „Weißt du was," meint der, „deine Alte regiert ja das ganze Haus, da schenke ihr doch ein Paar Hosenträger."

Ein Unerreichbarer.

„Der Maier ist ein unerreichbarer Künstler."

„Das sagen sogar sein Schuster und Schneider!"

Das Hintertürchen



„Also Ihre Frau hat Ihnen das Biertrinken verboten und den Arzt auch, und trotzdem gehen Sie zum Dämmerschoppen?"

„Ja, schau'n S': a doppelte Verneinung gibt doch a Bejahung!"

Der Protz.

Sie: „Sieh doch dieses entzückende Schindelhäuschen! So etwas Malerisches habe ich selten gesehen!"

Er: „Weißt du, komm schon weiter! Es ist mir peinlich, wenn du ‚Sehenswürdigkeiten' findest, wo kein Eintrittsgeld genommen wird."

Logisch.

Gast: „Von Ihrem Mosel muß man gleich zwei Flaschen trinken."

Wirt: „Nicht wahr?!"

Gast: „Ja, die eine frißt ein Loch in den Magen und die andere zieht's wieder zu!"

Gerechtfertigte Warnung



Schaubudenbesitzer: „Diese Riesenschlange windet sich mit Blitzesschnelligkeit um einen starken Ochsen und tötet ihn auf der Stelle. Bitte, mein Herr, treten Sie ja nicht so nahe heran!"

Mißverständnis.

Herr (am Telephon): „Bitte, Fräulein, verbinden Sie mich mit dem Handschuhgeschäft Feinleder & Co!"

„Welche Nummer?"

„8½!"

So ist's.

„Ich will dein Herz erst prüfen" —
Wird oft zu deuten sein:
„Ich muß zuerst sondieren
In deinem Kassenschrein!"

Granitschädel.

„Warum hast denn deinem Ochsen 's Bein verbunden?"

„Der hat mir diesen Morgen vor's Kopp geschlagen."

Ein- und Ausfälle.

Manche Menschen bemerkt man erst, wenn sie fehlen.

*

Die Ehe ist der klügste Streich des Weibes und der dümmste des Mannes.

*

Die heißesten Tränen werden gelächelt.

Nr. 3. 1925.

Für's Heim

Unterhaltungs-Beilage
der Kamener Zeitung für Stadt und Land

Mausi.

18. Fortsetzung.

Roman von Anny v. Panhuys.
Copyright 1924 by K. Köhler & Co., Berlin W 15.

(Nachdruck verboten.)

Klara hatte sich inzwischen von ihrem Schreck, den ihr Mausis Fäuste vorhin verursacht, erholt.

„Natürlich steht er hoch über dir an Rang und Stand, aber heutzutage ist man ja in dergleichen Dingen sehr tolerant."

Mausi hörte kaum zu. Die Frage quälte sie, weshalb Franz-Ferdinand ihr nicht die Wahrheit gesagt hatte. Und jetzt fiel es ihr mit erdrückender Schwere auf die Brust, wie wenig sie von ihm wußte.

Frau Justizrat Rohmer machte ein beleidigtes Gesicht.

„Mausi hat sich zwar vorhin geäußert, wir seien nur gekommen, sie beide aufzuregen, sie aus dem Frieden ihrer Trauer zu reißen und deshalb hätten wir ein Recht zu zürnen, doch ich nehme Rücksicht auf Mausis Nerven, die durch den Todesfall sehr in Mitleidenschaft gezogen wurden. Seien Sie beide versichert, niemand freut sich aufrichtiger über Mausis Glück als wir beide."

Die Glattgescheitelten verabschiedeten sich, an der Tür wandte sich die Aeltere noch einmal nachlässig zurück.

„Es heißt, Graf Wildhausen sei schon seit Jahren mit einer wunderschönen Verwandten verlobt, ich glaube, es soll eine Prinzessin sein —. Aber das ist natürlich nur Geschwätz! Meine Schneiderin, die bei Frau Geheimrat Gerstler arbeitet, wo der Graf wohnt, behauptet, das Bild auf dem Schreibtisch gesehen zu haben und schwärmt, eine Schönheit wie die Prinzessin existiere nicht zum zweiten Male."

Giftschlange, neidische Giftschlange, das ist ja alles nicht wahr! wollte Maria Reinhard rufen, aber die Zunge gehorchte ihr nicht, in ihren Schläfen hämmerten Dutzende von harten unbarmherzigen Hämmerchen, und die Stube begann sich um sie zu drehen. Erst ganz langsam und feierlich, dann schneller, immer schneller, und alles drehte sich mit, die Möbel, die Mutter in ihrem starren kreppbesetzten Trauerkleid, und die beiden Glattgescheitelten mit den schmalen Grauaugen, in denen zuweilen das Phosphorleuchten war wie in Katzenaugen.

Mit einem kleinen matten Schrei sank Mausi ohnmächtig zu Boden und lag nun auf dem Teppich, starr und unheimlich blaß, bläuliche Schatten unter den geschlossenen Augen.

Frau Rohmer rief laut: „Klara besorge Wasser aus der Küche, telefoniere nach dem Arzt — —"



Schiedsrichter Marcus Wallenberg.

Das Dawes-Gutachten sieht zur Aufbringung der Reparationsleistungen eine Beteiligung der deutschen Industrie vor, und zwar ist die Industrie mit einem Anteil von 17½ Prozent belastet. Die Belastung erfolgt durch Ausgabe von Industrieobligationen. Die jeweilige Regelung über die Belastung ist nach dem Gesetz über die Industrieobligationen einem Schiedsrichter zu übertragen. Dieses Schiedsrichteramt ist laut Beschluß der Reparationskommission dem schwedischen Bankier Marcus Wallenberg für die Dauer von 5 Jahren übertragen worden.

Frau Lina blickte finster und kalt. „Gehen Sie, meine Damen, und berveten Sie meine Schelle nie mehr, um Klatsch, Verleumdung und den Ausfluß ekeln Neides in mein Haus zu tragen. Ob Mausi die Frau des Grafen von Wildhausen wird, oder nicht, mag Sie beide wenig beunruhigen, denn eine Einladung zur Hochzeit dürften Sie keineswegs erwarten.

Sie sah auf ihr Kind, das regungslos auf dem Teppich lag. Sie wollte Mausi aufheben, sie weich betten, aber erst mußte sie hier reine Luft schaffen.

Ihr Arm streckte sich gebieterisch aus.

„Hinaus! so schnell wie möglich!" Die hohe massige Frauengestalt reckte sich straff auf. „Hinaus, sonst mache ich von meinem Hausrecht Gebrauch!"

Wie begossene Pudel drückten sich Frau und Fräulein Rohmer zur Tür hinaus, sie wagten sich mit keiner Silbe gegen den Befehl aufzulehnen.

* * *

Es war eine leichte Ohnmacht, die Maria Reinhard umfangen hielt, ein wenig Wasser und Riechsalz belebten sie schneller, als Frau Lina zu hoffen gewagt.

Mit förmlicher Inbrunst hatte sie sich aber auch um ihr Kind bemüht, und Mausi tat das mütterliche Schalten und Walten wohl.

Sie lag in ihrem kleinen Zimmer mit den von buntem Kattun überzogenen Möbeln, in dem schmalen weißlackierten Bett, und verfolgte mit halbgeschlossenen Augen die Bewegungen der Mutter.

Wie verwandelt ihr die Mutter erschien. Ganz, ganz anders als vordem. Sie trat so leise und behutsam auf, als schwebe sie über dem Boden, und alles was sie tat, hatte etwas Weiches, Sanftes. Was war das nur mit der Mutter.

Sie erinnerte sich des Besuchs der Rohmerschen Damen und ein Zittern überlief sie. Ganz deutlich stand wieder alles vor ihr, alles. Ganz deutlich hörte sie die hämische Bemerkung der Justizrätin von der schönen Braut des Grafen Wildhausen, die eine Prinzessin war.

Wie weh ihr das getan, wie weh es ihr jetzt noch tat.

Das war, als stieße man ihr ein scharfes dünnes Messer mitten durchs Herz.

Sie wimmerte leise, halb unbewußt.

Frau Lina, die ihr den Rücken wendend, eben eine erfrischende Limonade gemischt hatte, eilte ans Bett, legte ihr leise und zärtlich die Hand auf die Stir=

„Was ist dir, Mausi, hast du Schmerzen?“

Mausi hörte deutlich die Angst aus der Stimme der Fragenden, und ihr ward etwas leichter. Noch kein Wort des Vorwurfs hatte die Mutter geäußert, seit die Ohnmacht vorüber, nur für ihre Bequemlichkeit gesorgt.

Sie nahm die Hand der Mutter von ihrer Stirn, preßte einen Augenblick die Lippen darauf.

„Mutter es war nicht recht von mir, hinter deinem Rücken — —“

Die Frau ließ sich auf dem Stuhl neben dem Bett nieder.

„Nichts davon, Kind, das wollen wir jetzt lassen. Ruhe dich erst aus und denk an nichts. Am besten wäre es, du könntest schlafen.“

Mausis Augen hafteten mit hilflosem Ausdruck an der Zimmerdecke, auf der Englein mit Pausbacken gemalt waren, die Rosen streuten. Gemalte Rosen auf die Bewohner des Raumes streuten. Und Maria mußte denken, so wie die Rosen da oben, so war ihr Glück. Nur ein Schein keine Wirklichkeit.

Die Mutter strich sanft über das wirre Haar der Tochter.

„Liebes Kind, du brauchst dich nicht zu schämen. Du weißt ja vorerst noch gar nicht, ob das wahr ist, was die Justizrätin in so aufreizender Weise hinwarf und dann —“ sie zuckte die Achseln, „ach, Kind Studenten nehmen das nicht so genau und nicht nur Studenten, auch andere Männer. Durch ein paar Stelldicheins, ein paar Küsse fühlen sie sich nicht verpflichtet.“

Mausi lag ganz still, nur ihre Augen verließen den Halt an der Decke, hafteten traurig und ernst am Antlitz der Mutter.

Erst jetzt fiel es ihr auf, wie schmal dieses noch vor kurzem so volle Gesicht geworden, aber auch wie viel vorteilhafter es jetzt aussah. Viel besser und feiner. Jetzt fand man darauf die Spuren einstiger Schönheit wieder.

„Mutter, ich schäme mich. Und denk', wie gering schätzt er mich ein, wenn er es wagte, mich zu küssen und hat doch eine Braut.“

Mausi sagte leise: „Franz-Ferdinand hat mit mir auch kein Wort davon gesprochen, daß er an eine Heirat denkt, aber mir schien das alles so selbstverständlich mit einem Male — —“

Sie schwieg lange, schien nachzusinnen.“

„Erzähle mir Kind, wie du den Grafen kennen lerntest —“ bat die Mutter, denn sie wollte doch klar sehen.

Die Tochter nickte und es tat ihr gut, von allem sprechen zu dürfen, ganz offen. Nur begriff sie nicht, daß sie sich so ohne jede Scheu der Mutter anvertraute, der Mutter, der sie bisher immer etwas fremd gegenüber gestanden. Niemals hätte sie es für möglich gehalten, daß sie imstande war, ihr Herz so offen vor der Mutter auszuschütten. Sie erzählte alles. Von der ersten flüchtigen Begegnung auf der alten Brücke an, bis zu dem zweiten verabredeten Treffen auf dem Schloß, kurz vor dem Sterben des Vaters. Marianne Dieter aber erwähnte sie nicht, wozu der Mutter noch mehr Sorge zu schaffen, nichts lag ihr jetzt ferner, als alles, was mit dem Theater zusammenhing.

Frau Lina hatte still zugehört, nur ab und zu strich sie mit unendlich zarter Bewegung über das Braunhaar, und das war wie ein Trösten und zugleich wie eine Ermunterung.

Mausi hatte geendet.

Frau Lina schüttelte den Kopf und dachte, wie jammerschade es doch war, daß ein leichtblütiges Herzchen mit ein paar unbedachten Küssen den Blütenstaub des reinen gläubigen Vertrauens der über Mausis Herzen gelegen, zerstört hatte. Er ging hin, heiratete seine Prinzessin, und dachte nicht mehr an das, was einem blutjungen Mädchen alle Illusionen nahm.

Mausi sagte: „Ist er nicht schlecht, Mutter, entsetzlich schlecht?“

„Nein Kind“, Frau Reinhard erwiderte es schnell. Schlecht ist wohl ein zu hartes Wort für ihn. Er ist ein Mensch wie viele, und er sah in dir ein junges Mädchen wie viele.“



Von der Flugzeugkatastrophe in Croydon.
Die Ueberreste der Unglücksmaschine.
Sieben Passagiere und der Führer des englischen London—Paris-Flugzeuges verbrannten tödlich bei dem Notabstieg der Maschine in der Nähe von Purley Tram Depot.

Auf dem Flugplatz Croydon bei London geriet das englische Flugzeug, das den regelmäßigen Postdienst zwischen Paris und London versieht, unmittelbar nach dem Aufstieg aus noch ungeklärten Gründen in Brand und stürzte ab. Die 8 darin befindlichen Passagiere sowie der Pilot kamen in den Flammen um. Das Schauspiel war um so schrecklicher, als die Zurückbleibenden vom Flugplatz aus deutlich die Flammen um das Flugzeug herumlaufen sahen und zahlreiche Angehörige der Passagiere sich noch auf dem Flugplatz befanden. — Bis auf verbogene Ueberreste des Fahrgestells ist von den Mitfahrenden, deren Gepäck und der mitgeführten Post nichts übriggeblieben.

*

Mausi richtete sich ein wenig im Bett auf.

„Mutter, ich wurde vorhin ohnmächtig, sag, ist die Frau Justizrat da gleich mit Klara fortgegangen, oder haben sie dir beigestanden, mir zu helfen Es ärgert mich fast, daß ich vor den beiden schwach wurde.“

Frau Reinhards Züge sahen plötzlich hart aus.

„Den zwei liebenswürdigen Mitschwestern habe ich unverhüllt und deutlich die Tür gewiesen, du dürftest kaum in die Gefahr kommen, ihnen oft zu begegnen.“

„Das — tatest — du, Mutter?“

Fassungslos sah Maria Reinhard die Mutter an. Das hatte die Mutter getan, die beiden, die sie gekränkt hatten, hinausgeworfen? Die Justizrätin Rohmer und Klara, die beide bisher für sie das Sinnbild höchster Vollendung aller Frauentugenden gewesen! Das erschütterte sie mehr, als alle sanften Worte der Mutter.

„Ja Kind, das tat ich, ich machte gründlich reinen Tisch.“

Mausi streckte den einen Arm aus, holte damit den Kopf der Mutter dicht zu sich heran.

(Fortsetzung folgt.)

Der Sternhimmel im Januar.

Dieser Monat zeigt uns nun die große Wintergruppe in aller Pracht; wenn wir gegen 8 Uhr abends zu den Sternen aufschauen, dann ist sie ganz aufgegangen und steht dicht vor dem Meridian, den sie innerhalb der nächsten 4 Stunden überschreitet. Voran der Stier mit den Plejaden und Hyaden, bei Aldebaran. Dann nahe dem Zenith Capella im Fuhrmann, und gleichzeitig Orion mit Rigel und Beteigeuze. Dann Sirius, Prokyon und zuletzt Kastor und Pollux, die Zwillinge. Das ist die an hellen Sternen reichste und daher schönste Gruppe des gesamten Himmels. Weiter nach Osten steht der Löwe, der große Bär erhebt sich wieder und die Jungfrau geht später wieder auf. Dafür haben wir westlich des Meridians die an hellen Sternen arme Gegend von Walfisch, Fischen und Pegasus, während ganz tief im Nordwesten die Leier und der Schwan dicht über dem Horizont liegen. Die Milchstraße zieht in der Richtung von Südosten nach Nordwesten über den Zenith hinweg durch die Wintergruppe hindurch, hier liegt im Zenith der Perseus, nach Westen hin Andromeda und Cassiopeja, etwas tiefer Cepheus. Die Ekliptik liegt hoch am Himmel, geht sie doch durch die Zwillinge, aber trotzdem ist die Sichtbarkeit der großen Planeten recht schlecht. Nur Mars ist am Abendhimmel bis gegen Mitternacht zu sehen. Venus ist noch Morgenstern, geht zu Ende des Monats nur noch eine Stunde vor der Sonne auf, und kommt am Morgen des 16. Januar nahe mit dem Merkur zusammen, der auf diese Weise leicht gefunden werden kann. Jupiter geht in der Morgendämmerung wieder auf, während Saturn anfangs gegen 3 Uhr aufgeht, zum Schluß des Monats gegen 1 Uhr, rechtläufig in der Jungfrau. Die Sonne erhebt sich nun wieder mit stark zunehmender Geschwindigkeit nach Norden, nachdem sie den tiefsten Punkt ihrer Bahn überwunden hat. Sie steigt um 6 Grad an, dadurch bewirkt sie eine Zunahme der Tageslänge von 8 Stunden 9 Minuten auf 9 Stunden 20 Minuten. Am Nachmittag des 24. Januar werden wir z. T. die an sich totale Sonnenfinsternis betrachten können, die aber nur für einen Streifen total erscheint, der in Nordamerika beginnend, nördlich von Schottland auf dem Meere endet. Bei uns wird nur ¾ der Sonnenscheibe verfinstert. Der Vorgang beginnt in Deutschland je nach der Lage des Ortes zu ein wenig verschiedenen Zeiten, gegen 4 Uhr nachmittags. Sonst bringt uns das Jahr noch am 8. Februar eine bei uns sichtbare Mondfinsternis, während die andere Sonnen- und Mondfinsternis bei uns unsichtbar sind. An Meteoren können wir an den Tagen Januar 2—3, 11, 17, 22, 25 schwache Ströme beobachten.

#

— **Schwerhörige im Gottesdienst.** In der Sankt Johanniskirche in Moabit ist eine Lautverstärkeranlage angelegt worden, die es Schwerhörigen ermöglicht, der Predigt zu folgen. Auf der Kanzel sind mehrere Mikrophone angebracht, die zu Steckdosen in den einzelnen Teilen der Kirche führen, an denen die Schwerhörigen ihre Kopfhörer einschalten können.

— **Wozu ein Flugzeug verwendet werden kann.** In der Gegend von Miami (Florida) wurden 640 Acres, ungefähr 1000 Quadratmeter, Rasenfläche von einem Flugzeug aus besät. Diese Arbeit, die sonst 2 Leute während 30 Tage beschäftigt hätte, wurde mit Hilfe des Aeroplanes in 20 Minuten verrichtet.

Weihnachten vor 100 Jahren und jetzt.

Wer sich von seinen Eltern, die vor 100 Jahren lebten, etwas von der Weihnachtsfeier jener Tage erzählen ließ, der wird dabei mit Verwunderung und immerer Befriedigung inne geworden sein, daß unsere jetzige Weihnachtsfeier in wohltuendem Gegensatz zur Weihnachtsfeier jener Zeiten steht, sowohl in der Kirche wie im Hause. In unserer Grafschaft Mark war damals eine häusliche Feier mit Bescherung und Lichterbaum etwas ganz Unbekanntes. Ueblich war allgemein eine Feier des Niklastages (6. Dezember) mit Bescherung der Kinder. Damals kam der Niklas mit großem Sack und langem Bart, schlug gegen die Tür des Zimmers, forderte dann die Kinder der Reihe nach auf, ihm Sprüche herzusagen und bescherte ihnen dann eine Menge von Aepfeln und Nüssen. Die Erinnerung an diese Bescherung hat sich in der Grafschaft Mark lebendig gehalten und noch immer ist der 6. Dezember hier ein Kinderfeiertag geblieben. Anders steht es in anderen Gegenden Westfalens, z. B. Minden-Ravensberg. Dort ist der Niklastag fast unbekannt. Man darf aber jetzt mit Recht behaupten: Er ist in der Grafschaft Mark gegenüber dem 24. Dezember mit seiner reichlichen Bescherung merklich zurückgetreten. Die Bescherung der Kinder am Weihnachtsabend ist überall eingeführt und das Normale geworden. Das war noch vor 50 Jahren anders. Damals empfingen die Kinder am Morgen des 25. Dezember ihre Geschenke. Es ist jetzt auch fast allgemein Sitte geworden, daß am Weihnachtsabend eine Weihnachtsvesper in der Kirche der häuslichen Bescherung vorausgeht. In manchen Gegenden Westfalens gab es in der Weihnachtsnacht eine sogenannte Uchte, d. h. einen Frühgottesdienst um 4 oder 5—6 Uhr. Diese Uchte war stets stark besucht und hatte eine große Anziehungskraft. Alt und Jung brachte seine Lichter mit in die Kirche und zündete sie an. Der ganze Kirchenraum war dann ein Lichtermeer.

Vor 100 Jahren gab es nur wenige Weihnachtslieder, und von dem fröhlichen Kindergesang, den wir jetzt gern und häufig hören, wußte man damals noch wenig, denn die Lieder fehlten. Erst in der Zeit vor 100 Jahren, als der christliche Glaube wieder erwachte, kamen die schönen Lieder auf, deren sich jetzt unsere lieben Kinder erfreuen und die sie mit Begeisterung und heller Lust singen. In allen Zeitungen wurde jetzt das hundertjährige Gedächtnis der Entstehung des Liedes „Stille Nacht, heilige Nacht“ begangen. Eine gleich große Bedeutung hat damals das Kinderlied „Ihr Kinderlein kommet“ von Chr. von Schmid erlangt, desgl. die Lieder „Herbei, o ihr Gläubigen“, „Alle Jahre wieder“ und „O du fröhliche“ von J. Falk. Jetzt erst erlangte Luthers klassisches Weihnachtslied „Vom Himmel hoch da komm ich her“ die allgemeine und große Verbreitung, die es heute noch besitzt, sodaß es sogar in katholische Gesangbücher übergegangen ist, jetzt erst begann man das Hauptlied des Weihnachtsgottesdienstes „Gelobet seist Du, Jesu Christ“ und die herrlichen Lieder Paul Gerhards: „Fröhlich soll mein Herze springen“ und „Ich steh an deiner Krippe hier“ zu schätzen und recht zu bewerten. Weihnachten ist nicht nur ein Fest der Kirche und der Gemeinde, sondern auch vor allem des Hauses und der Familie, und wo man Weihnachten feiert, da muß man auch Weihnachtslieder singen. Unsere Kinder begnügen sich nicht mehr mit dem Liede „O Tannenbaum“, sie wollen auch vom Christkindlein hören und singen, und da hat gerade die evangelische Kirche mehr wie jede andere Kirche dafür gesorgt, daß Weihnachtslied und Musik in reicher Fülle und schöner Form vorhanden sind. In dieser Beziehung sind wir, gottlob, gegenüber der Zeit vor 100 Jahren gut vorangekommen und wollen dafür sorgen, daß diese Schätze unserem christlichen Volke nie wieder verloren gehen.

Dr. Eickhoff.

#

Die Küche des Vorzeitmenschen.

Die Methode primitiver Zeiten, in mit Tierhaar ausgelegten und mit Wasser gefüllten Erdlöchern mittels hineingeworfener erhitzter Steine zu kochen, beruht auf jeden Fall eine höhere Stufe in der Entwicklung der Kochtechnik des Vorzeitmenschen. Ein französischer Schriftsteller hat einmal das Kochen den ersten Schritt der Menschheit zur Kultur genannt. Mit der Entwicklung des Geschmackssinns war die Grundlage für die Erziehung aller anderen Sinne gegeben. Es ist kein Zweifel, daß der auf der tiefsten Stufe stehende Mensch ungefähr alles aß und sich in seiner Ernährung von den ihn umgebenden Tieren nicht unterschied. Die ersten Anfänge des Kochens fallen mit der Zeit zusammen, da die Menschen lernten, sich des Feuers zu bedienen. Was man zum Essen herrichten wollte, wurde einfach in die Flammen gelegt oder in heißer Asche und auf flachen, erhitzten Steinen geröstet. Einen wesentlichen Fortschritt bezeichnen schon die ersten Versuche, zu backen.

Man röstete Korn, mahlte es zwischen Steinen und rührte daraus mit Wasser eine Suppe oder einen Teig an. Reste solcher Speisen hat man in alten Geschirren gefunden. Erst mit der Einführung von Kochgerätschaften ist ein engerer Zusammenhang der Frau mit der Speisezubereitung anzunehmen; es war die Zeit, da der Mensch sein Leben als Nomade und Jäger mit fester Siedlung und dem Ackerbau vertauschte. Der Kochtopf ist erst das Ergebnis einer langen Entwicklung, die mit dem Trinkgefäß beginnt. In dem hohlen Tierhorn oder dem aus Holz hergestellten Gefäß erweichte der Jäger des Steinzeitalters in Wasser seine rohe Kost: dann warf er rotglühende Steine hinein, bis das Wasser kochte.

Ueber das, was der primitive Mensch aß, hat man aus alten Aschenhaufen, vor allem aus den Abfällen, die im Dänemark gefunden wurden und die man Kjökkenmöddinger nennt, Aufschluß erhalten. Diese Abfallhaufen sind von großer Ausdehnung. Aus ihnen erkennt man, daß der Speisezettel des Vorzeitmenschen gar nicht einförmig war. Austern und Muscheln scheinen besonders beliebt gewesen zu sein. Daneben aber gibt es Abfälle von Fischen, Geflügel und Säugetieren, von Heringen und Aalen, Schwänen, Hirschen, Rehen und Wildschweinen. Seltener finden sich Reste des Wolfes und des Fuchses, von Luchsen und Bären, noch seltener von Ratten und Mäusen; sie scheinen nur in mageren Zeiten genossen worden zu sein. Vielweniger findet man die Knochen gespalten, um das Mark genießen zu können. Der Mensch in jener Zeit hat eine ganz abwechslungsreiche Küche geführt, und man kann sich ein Menu vorstellen, das mit Austern und Muscheln begann, auf die Fisch oder Geflügel folgte, während die Mahlzeit mit einem saftigen Stück vom Bison oder einer Keule von Wildpret endigte.

#



Zu den Unruhen in Albanien.
Aufständische Albanter beim Kampf im Gebirge.
Unten rechts: Uebersichtskarte vom Kampfgebiet.

In Albanien, dem Herzenssessel Europas, ist schon wieder ein neuer Aufstand ausgebrochen. Nachdem er stim Sommer d. Js. die inneren Parteikämpfe mit der Waffe in der Hand ausgetragen worden waren, scheint sich nunmehr das ganze Land erneut im Aufruhr zu befinden. Die Gründe und Ziele der Bewegung sind zurzeit bei den unklaren Verhältnissen nicht zu übersehen, doch ist zu vermuten, daß die an Albanien angrenzenden Großmächte mehr oder weniger ihre Hand dabei im Spiele haben. Aus Italien erfährt man, daß italienische Kriegsschiffe nach den albanischen Häfen unterwegs sind, während an der Ost- und Nordgrenze jugoslawische Truppen bereit stehen. Es ist jedoch zu hoffen, daß internationale Verwicklungen auch diesmal wieder vermieden werden können.

*

Bauernregel für den Januar.

Je frostiger der Januar, je freudiger das ganze Jahr! — Januar muß krachen, soll der Frühling lachen. — Wenn Gras wächst im Januar, wächst es schlecht das ganze Jahr. — Sind die Flüsse klein, gibt es guten Wein. — Neujahrsnacht still und klar, deutet auf ein gutes Jahr. — Januar muß vor Kälte knacken, wenn die Ernte soll gut sacken. — Ist der Januar hell und weiß, wird der Sommer sicher heiß. — Januar Schnee zu Hauf, dann Bauer, halte den Sack auf! — Reichlich Schnee im Januar, machet Dung fürs ganze Jahr. — Januar warm, daß Gott erbarm! — Ist der Januar warm und naß, fehlt's der Scheune, fehlt's dem Faß. — Tanzen im Januar die Mücken, muß der Bauer nach dem Futter gucken — Nebel im Januar macht ein nasses Frühjahr. — Wenn die Katze im Januar in der Sonne liegt, liegt sie im Februar hinterm Ofen! — Ist Pauli Bekehrung hell und klar, so hofft man auf ein gutes Jahr!